Oecon.
2173
b

Garten-Risse

und

Blumen.

Augsburg

1778.

<36616710450019 S

<36616710450019

Bayer. Staatsbibliothek

F, V

Erste Gründe
zu
Gartenrißen
nach
Mustern
in
XIV. Kupfertabellen
jungen Gärtnern
und
andern Liebhabern zum Beßten entworfen

von
Lukas Voch,
Ingenieur und Architekt, auch der kaiserlichen Akademie freyer Künste und Wissenschaften Ehrenmitglied.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1778.

Oecon. 2173 b

B S B
MÜNCHEN

07/96/110

Vorbericht.

So wie die Mathematik ihren Nutzen bey allen Künsten und Handwerkern schaffet, ob gleich selbiges von den wenigsten bemerket wird; so zeigt sie unstreittig sich auch bey Anlegung eines Gartens. Ich nehme daher die Gelegenheit in diesen ersten Gründen zu Gartenrißen

zu zeigen, wie die ersten Gründe der Geometrie anzuwenden sind. Denn so wohl bey Basins, als Partern, Bocagerien und andern, sind die geometrische Figuren unentbehrlich. Derowegen habe die Art sie zu zeichnen, aufs deutlichste beschrieben, und ihre Anwendung gezeiget.

Es ist bekannt, daß wie bey allen Profesionen, die Lehrlinge nur zur Handarbeit, (wo nicht gar zu Hausverrichtungen) so lange ihre Lehrzeit dauert angehalten werden, solches auch bey denen meisten Gärtnern geschiehet, und der gute Lehrpursche seine Lehrjahre endiget, ohne daß er nur eine Linie zu ziehen gelernet.

Weilen mir aber bekannt, daß viele lehrbegierige junge Leute, sich schon långsten einen kurzen Unterricht,

zur

zur Verfertigung der Gartenriße gewünschet, worunter auch diejenigen zu rechnen, welche sich in dieser Kunst vor einiger Zeit bey mir geübet haben: so habe mich entschlossen, dieses Werkgen, deme was das nöthigste betrifft, so wie ich glaube nichts mangelt, zu entwerfen, und mit den nöthigen Zeichnungen zu versehen.

Aber nicht nur jungen Gärtnersgesellen sondern auch selbsten Garten Liebhabern kann dieses Werkgen nützlich seyn; denn sie können so viel daraus lernen, daß sie im Stande seyn, vorgelegte Gartenriße zu beurtheilen.

Ich hoffe das mein Absehen gütigst aufgenommen werden wird, und wenn etwas nicht nach seinem vermeinten Geschmacke eingerichtet, oder was versehen seyn sollte; sogleich das

ganze zu verwerfen. Denn wenn ich erreiche daß jemand ein gutes Rißgen, nach meinen Mustern und Vorschrift, zu machen lernet; so habe ich meinen Endzweck welchen ich suche erreichet.

Augsburg
den 1. Julius.
1778.

Der Verfasser.

Erster

Erster Abschnitt.

Von denen Gärten überhaupt.

§. 1.

Die Gärten sind mit besonderm Fleiß angelegte Plätze, worinnen allerley Pflanzen und Gewächse zum Unterhalt der Menschen gezogen werden; oder sie haben eine solche Einrichtung, welche zur Aufmunterung und Ergötzung des Gemüths dienen. Man theilt sie dahero in Baum, Küchen oder Krautgärten, in Botanische, und Lustgärten ein. Wenn es der Platz und die Gelegenheit leidet, können alle Arten unter einander gemischt werden.

§. 2.

Der Baumgarten, enthält allerhand Frucht tragende Bäume, so nach geraden Linien gesetzt werden, und daher Alleen genennt werden. Es werden aber die Bäume entweder gesetzt, daß immer viere ein rechtwinklichtes Viereck machen: Oder sie werden verschrenkt gesetzt, wie Kupfer-

tafel XII Fig. 2. zu sehen. Und diese Art nennt man Quincunx. Bey einem Baumgaten muß noch ein Platz vorhanden seyn, worinnen junge Bäume aus dem Kern gezogen werden, und ein solcher Platz wird die Baumschule genennt.

§. 3.

Die Küchen oder Krautgärten, werden in ordentliche Gänge abgetheilt, zwischen welchen die Better sich befinden, auf welchen Kräuter, Wurzeln, und sonst allerley Erdgewächse, die in Küchen zur Speise gebraucht werden, wachsen; als Spargel, Artischocken und dergleichen. In diesen Gärten, werqen auch Mistbetten gehalten, welche mit Glaßfenstern bedeckt, um frühzeitige Erdfrüchte zu ziehen.

§. 4.

Was die Botanische Gärten betrifft, so werden in selbigen allerley in- und ausländische Kräuter und Pflanzen, welche man bey der Medicin nöthig hat, gezogen. Und weil die meisten ausländische Gewächse viele Wärme erfordern; so müssen Treib oder Gewächshäuser in solchen erbauet werden, worinnen zu Winterszeit dieselbe vor der Kälte, welche sie nicht ertragen können, verwahret werden.

§. 5.

Die Lustgärten, bestehen aus Alleen, von Linden, wilden Kastanien und andern Bäumen,

deßgleichen aus Partern oder Lustſtücken, Heckenwerken oder Spalieren, und denen Berceaux oder bedeckten Gängen, Bocagerien oder Lustwäldern, welche entweder gepflanzt, oder aus schon vorhandenem Gehölze ausgehauen werden. Man pflegt auch in großen Lustgärten sogenannte Laberinthe oder Irrgärten anzulegen. Wenn es die Beschaffenheit des Landbodens erlaubt, werden Absätze oder Terrassen angebracht, welche einem Lustgarten eine rechte Zierde geben. Zu noch mehrerer Verherrlichung dienen, die auf verschiedene Arten angebrachte Wasserkünsten: als Springwasser, Bassins und dergleichen. Auch den Boulingrins, Gartentheater, Grotten, Nagelwerk oder Treillagen, Erimitagen, Statuen und Vassen helfen einen Garten vortrefflich zieren, wovon das nöthigste abgehandelt werden soll.

§. 6.

Die Gärten aber werden gemeiniglich in drey Arten getheilt: nämlich in die Gärten so in den Städten hinter den Häusern liegen, und in die so vor den Städten, und auf dem Lande angelegt werden. Was die erste und dritte Art betrifft, so kommen sie darinnen über ein, daß ihr vornehmstes Gebäu nehmlich in den Städten das Wohnhauß, und auf dem Lande das Herrenhaus bereits vothanden, da bey denen Gärten so vor der Stadt, erst zum Aufenthalt des Gartenbesitzers ein Gartenhauß erbauet werden müß. Es

sind aber die Gärten in den Städten meistens klein, und kann man wenig Garten mäßiges anbringen. Man muß aber doch den Bedacht dahin nehmen, die Einlheilung so zu machen, daß in der Mitte ein Parterr oder Luststück, und um dieses Alleen oder Gänge kömmen, und wenn Gelegenheiteit vorhanden ein Springwasser, wo solches aber nicht seyn kann, doch eine Statue angebracht werde. Dem Eingang gegen über muß ein Lusthaus, wenigstens ein Pavillon erbauet, und an den Wänden herum Spaliren gezogen werden. Bey denen zwey andern Arten hat man alle Freyheit eine vernünftige Eintheilung zu machen, und seine Kunst in Anlegung der Gärten zu zeigen.

§. 7.

Wer aber einen Garten nach der Kunst eintheilen und anlegen will, muß in der Geometrie bewandert seyn; sonst er nicht viel richtiges zu Markte bringen wird. Denn dieselbe muß der Leitfaden seyn, die Luststücke, Lustwälder, Alleen, Boulingrins und dergleichen in gehöriger Proportion aus und eintheilen zu können. Dahero wir im folgendem Abschnitte Anweißung geben, die nöthigste Figuren aus der Geometrie aufzureißen. Was die Baukunst betrifft, werde von derselben nur so viel berühren, was ein Gärtner davon zu wissen hat, denn das meiste wird denen Baumeistern und Ingenieurs überlassen.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Worinnen Anleitung geben wird verschiedene geometrische Figuren, allerhand Laubzüge Bäume und dergleichen aufzureißen und zu zeichnen.

§. 8.

Es sind aber die nöthigste geometrische Figuren, welche man bey Verfertigung der Gartenrißen gebraucht: Das gleichseitige und ablange Viereck, welche die Gärtner Vierungen nennen. Das Fünf, Sechs und Achteck. Auch ist die Theilung der Winkel nöthig, und Spalieren kommen vermischte Linien, welche aus geraden und cirkelförmigen bestehen zum öftern vor. Bey denen Rassen und andern Stücken bedient man sich der Ovalen oder ablangen Rundungen, bey Zügen und Rabatten aber der Schneckenzügen. Wie diese Figuren zu Zeichnen wollen wir in folgenden Aufgaben abhandeln.

Erste Aufgabe.

Einen geometrischen Maaßstab zu zeichnen. Kupfertaf. I. Fig. I.

§. 9.

Zuerst wird eine gerade Linie a b gezogen, und theilt dieselbe in so viele gleich große Theile, als die Größe des Rißes erfordert. Hier ist

sie

sie in sechse getheilt. Hernach werden aus allen diesen Theilen senkrechte oder Perpendikulare wie bey a c und b d zu sehen errichtet. Der erste Theil a e und c f, wird wieder in zehn gleiche Theile unten und oben getheilt. Auf die senkrechte Linien a c und b d, trägt man ebenfalls zehn gleich große Theile, welche eben so groß als die bey a e, oder auch größer oder kleiner seyn können. Durch diese Theile werden mit a b gleich lauffende Linie gezogen. Die obern und untern Punkten des ersten Theils aber, werden mit schrägen Linien zusammen gezogen; so ist der Maaßstab fertig.

Zweyte Aufgabe.

Ein Maaß auf eine andere Art zu zeichnen.

§. 10.

Man ziehe eine gerade zarte Linie, wie Kupfertafel VI. Fig. 1. zu sehen; Theile dieselbe in gleiche Theile. Denn ersten Theil aber wieder in zehen, und läßt sie nach dem es der Riß erlaubt, entweder vor Schuhe oder Ruthen gelten. Unter diese zarte Linie kann man noch eine stärkere ziehen, um dem Maaßstab ein besseres Ansehen zu geben. Die Eintheilung aber wird durch kleine zarte Perpendikulare zusammen gezogen; so ist auch dieser Maaßstab gehörig verzeichnet.

Drit-

Dritte Aufgabe.

Auf eine gegebene Linie, ein gleichseitiges Viereck zu zeichnen. Kupfert. I. Fig. 2.

§. 11.

Man ziehe die Linie a b so lang als solche gegeben, und richte mit dem Winkelhacken, die senkrechte Linie a c auf: Oder wenn man keinen bey Handen, so verlångere man die Linie a b, jedoch nur punktirt bis d, und trage einen beliebigen Theil von a nach d, und einen eben so großen von a nach e. Alsdann setze man den einen Zirkelfuß in d, und ôffne ihn etwas über ihn etwas über die Helfte gegen e, mache oben bey f einen kleinen Bogen, welchen man mit dem unverrückten Zirkel aus e durchschneidet. Hierauf legt man an a und den Durchschnitt f ein Linial an, und ziehet die Linie a c Diese Linie wird so lang gemacht, als die Linie a b ist. Hernach den unverrückten Zirkel in c eingesetzt und bey d ein Bogenstück gemacht, welches mit eben dieser Långe aus b durchschnitten wird. Endlich ziehet man von c nach d, und von d nach b Linien, so ist das gleichseitige Viereck gerißen.

Vierte Aufgabe.

Ein ablanges rechtwinklichtes Viereck zu zeichnen. Kupfertaf. I. Fig. 3.

§. 12.

Bey diesem Viereck wird verfahren, wie in voriger Aufgabe gelehret worden. Nur hat man

man hier zwey gegebene Linien, davon die Lange zur Grundlinie oder Bassis, die Kurze aber zu den senkrechten Linien genommen wird.

Fünfte Abgabe.

Ein Fünfeck auf eine gegebene Linie zu reißen. Kupfert. I. Fig. 4.

§. 13.

Zuerst ziehet man die gegebene Linie a b. Richtet aus b eine punktirte senkrechte Linie b c auf. Setzt den einen Zirkelfuß in b, öffnet den andern bis a, und reißt den punktirten Bogen a d. Denn Theil a c des Bogens theilt man in fünf gleiche Theile, und trägt noch einen solchen Theil von c in d. Hernach zieht man von b nach d eine Linie, so hat man zwey Seiten des Fünfecks. Um nun auch die übrige dreyen zu erhalten, muß der Mittelpunkt eines Cirkuls gesucht werden, welches auf folgende Weise erhalten wird. Es wird der eine Zirkelfuß in a ein gesetzt, und gegen b über die Helfte aufgethan, unten und oben kleine Bögen gerißen, welche man aus b mit dem unverrückten Zirkel durchschneidet. Und auf diese Weise verfährt man auch mit der Seite b d. Durch die Durchschnitte der Bögen werden punktirte Linien gezogen, und wo sich diese schneiden als hier in f, daselbst ist der Mittelpunkt des Cirkuls. In diesen setzt man den Zirkel ein, öffnet ihn bis a, und beschreibt einen punktirten Cirkul, in welchem

chem das Maaß einer Seite noch dreymal herum getragen, und mit Linien zusammen gezogen werden; so erhält man ein Fünfeck.

Sechste Aufgabe.

Auf eine gegebene Linie ein Sechseck zu zeichnen. Kupfert. I. Fig. 5.

§. 14.

Es wird die Linie g h gezogen, welche so lang als die gegebene ist. Mit der Länge derselben macht man aus g und h, in i Bogenstücke, und in den Durchschnitt derselben wird der Zirkel eingesetzt, bis g geöffnet, und ein punktirter Cirkul beschrieben, in welchem die Seite g h noch fünfmal herum getragen wird; so ist auf diese Art auch das Sechseck gehörig verzeichnet.

Siebente Aufgabe.

Ein Achteck aufzureißen. Kupfert. I. Fig. 6.

§. 15.

Zuerst wird ein gleichseitiges Viereck gerißen, und überecks die Diagonalen gezogen. Alsdann setzt man den Cirkel in a, und öffuet ihn bis wo die Diagonalen einander Durchkreuzen, und ziehet den Bogen e f, aus b den Bogen i k, aus c den Bogen m l, und aus d den Bogen g h. Endlich ziehet man i f, f h, h g, k m, m g, g e, e l und l i scharf aus; so erhält man das Achteck.

Achte

Achte Aufgabe.

Einen Winkel in zwey gleiche Theile zu theilen. Kupfert. I. Fig. 7.

§. 16.

Man trage von a, in b und c ein gleiches Maaß, setzt in b den Zirkel öffnet über die Helfte gegen c, und machet bey d ein Bogenstück, welches aus c durchschnitten wird. Darauf legt man an a, und an den Durchschnitt der Bogen d ein Linial an, und ziehet eine punktirte Linie; so theilet dieselbe den Winkel a in zwey gleiche Theile.

Neunte Aufgabe.

Einen Winkel in drey gleiche Theile zu theilen. Kupfert. I. Fig. 8.

§. 17.

Aus a wird der Bogen b c gezogen. Alsdann faßt man das Maaß a b, und trägt dasselbe von b nach e, und auch von c nach d, so ist der Bogen in drey Theile getheilt.

Zehnte Aufgabe.

Eine vermischte Linie zu zeichnen. Kupfert. I. Fig. 9. 10.

§. 18.

Es wird eine gerade Linie e f gezogen, und von e in g ein gewisses Maaß getragen, welches

auch

auch von g in h abgestochen wird, und ziehet einen halben Cirkul, darauf trägt man daß nehmliche Maaß auf die gerade Linie, und beschreibt unterwärts einen halben Cirkul, und verfähret auf solche Art, so lange die Linie ist. Auf eben diese Art wird auch mit Fig. 10. verfahren; außer daß der Theil wo sich das Bogenstück unterwärts neiget, aus zwey drittel gezogen wird, wie aus der Figur deutlich abzunehmen.

Zwölfte Aufgabe.

Das verlohrne Centrum, oder den Mittelpunkt, eines verlohrnen Bogensstück zu finden. Kupfert. I. Fig. 11.

§. 19.

Man ziehe von a nach b, und von b nach c, punktirte Lienien, setzt den Zirkel in a, und öffnet ihn über die Helfte gegen b, macht in d und f Bögen, welche aus b mit unverrückten Zirkel durchschnitten wird, auf eben diese Weise macht man aus b und c die Bogenstücke e und g. Alsdann legt man das Linial an die Durchschnitte d und f, und ziehet die Linie d h, und so durch die Bögen e, g die Linie e h, wo sich nun die zwey Linien schneiden, als hier in h, daselbst setzt man den Zirkel ein, so wird man aus selbigen das Bogenstück reißen können.

Anmerkung.

Die in voriger Aufgabe beschriebene vermischte Linien, können bey Spalieren gebraucht wer-

den. Den verlohrnen Punkt aber zu suchen, ist nützlich, wenn man Gartenriße copiret, die Punkten eines Bogenstücks zu finden.

Zwölfte Aufgabe.

Einen ablangen Cirkul oder Oval zu zeichnen. Kupfert. I. Fig. 12.

§. 20.

Man ziehe die Linie a b, und mache mit derselben Länge unten und oben Bogenstücke so erhält man zwey gleichseitige Triangels a c b und a d b, wenn man von c durch a und b, und von d, durch a und b Linien ziehet. Hierauf wird der Zirkel in a eingesetzt, und so weit man will, hier bis e geöffnet, und beschreibt das Bogenstück i e g, mit unverrücktem Zirkel aus b, auch das Bogenstück h f k Endlich wird der Zirkel in c gesetzt, bis i geöffnet, und das Bogenstück i k gerißen. Zuletzt aus d, in nämlicher Weite das Bogenstück g h.

Dreyzehnte Aufgabe.

Eine ablange Rundung oder Oval, nach gegebener Länge und Breite zu zeichnen. Kupfert. I. Fig. 13.

§. 21.

Zuerst ziehe man die Linie a b, und hernach die Kreuzlinie c d, so giebt der Durchschnitt e das

das Mittel des Ovals. Aus diesem Mittel trägt man aus e nach f, g, h und i das Maaß der Höhe, und auch aus e, nach a und b dasselbe der Länge. Den Theil a g und h b theilt man in zwey gleiche Theile, faßt mit den Zirkel einen solchen Theil, und trägt ihn dreymal von e nach a, und auch nach b. Vier solcher Theile aber werden aus e, auf die senkrechte Linie aufwärts in c, und runterwärts in d getragen. Darauf ziehet man von c zu beyden Seiten durch die letzte Theile so gegen a und b sind, punktirte Linie herunter, und von d hinauf. Setzet den Cirkul in die äußerste Theile der Linie a b, und ziehet durch a und b kleine Bogenstücke. Hernach wird der Zirkel in c gesetzt, und bis zu den kleinen Bogen geöffnet, und das untere große Bogenstück gezogen. Auf ebendiese Weise wird auch aus d mit dem obern größern Bogen verfahren, und wenn recht gearbeitet worden, so müssen die Bogenstücke genau schließen.

Vierzehnte Aufgabe.

Eine immer weiters aus einander gehende Schneckenlinie zu zeichnen. Kupfert. I. Fig. 14.

§. 22.

Man reiße die Linie a b. Erwähle auf derselben den Punkt c, und reiße aus demselben den halben Cirkel d e. Hernach setzt den Zirkel in e, öffnet ihn bis d und beschreibet den hal-

ben Cirkul d f. Alsdann den in d eingesetzt, und den halben Cirkul a f gerißen, aus f aber den halben Cirkul a b, so ist die Schneckenlinie gerißen.

Fünfzehnte Aufgabe.

Eine ablange Schneckenlinie zu reißen. Kupfert. I. Fig. 15.

§. 25.

Es wird die Linie g h gezogen, und die Punkten x und y darauf genommen. Die Weite dieser Punkten wird mit den Zirkel gefaßt, und aus x und y, bey i und k Kreuzbögen gemacht. Hernach werden von dem Durchschnitt i, durch x und y, die Linien i x p, und i y q gezogen. Aus k durch x und y, aber, die Linien k x n, und k y o. Bey x wird eine kleine senkrechte Linie aufwärts, bey y aber herunterwärts gemacht, von i nach l, und von k nach m werden kleine Horizontale gezogen. Alle viere werden von gleicher Länge gemacht. Alsdann wird der Zirkel oberhalb x in den Perpendikel gesetzt, und bis r wo der Schnecken seinen Anfang nehmen soll, geöffnet und den Bogen r g s gerißen. Ferner setzt man den Cirkel in l, öffnet ihn bis s, und reißt den Bogen s t. Endlich wird der Zirkel bey y zu Ende des Perpendikels eingesetzt biß t geöffnet, und der Bogen t h u gerißen, und aus m der Bogen u v, und so wechselsweiß aus denen kleinen Perpendikularen und Horizontalen

die übrige Bögen; so wird man die ablange Schnecke erhalten.

§. 24.

Von den Laubzügen.

Bey Zeichnung der Laubzüge, welche bey Gartenrißen zum öftern vorkommen muß man hauptsächlich auf die Hauptschwünge sehen, und sich fleißig darinnen üben. Wir haben Kupfertafel II. verschiedene zur Uebung vorgestellet, wo besonders bey Fig. 1. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 die Hauptschwünge angedeutet sind. Ueberhaupt kommt es bey Zeichnung des Laubwerkes, so wie bey allen Zeichnungen aus freyer Hand auf eine fleißige Uebung an. Die meiste Laubzüge welche bey denen Partern vorkommen, sind, Rosetten a, die Grains oder Kügelchen so an den Spitzen der Blätter angehenkt werden, und gleichsam Saamen Körner vorstellen b. Die Rabenschnäbel c. Die Stengel d woran eine Blume. Das erdichtete Laub oder Blumenwerk e. Die Muscheln f, und dergleichen, wie in den Kupfert. VII und VIII zu sehen.

§. 25.

Von den Bäumen.

Was die Zeichnung der Bäume betrifft, so hat man dabey zu beobachten, daß man den wilden Bäumen einen größern Baumschlag gebe als den fruchtbaren. Zuförderst hat man sich ehe man ganze Bäume zeichnen will, zu üben einzle

Baumschläge zu zeichnen, wie solche Kupfertafel III. Fig. 1. vorgestellt habe. Wenn man in diesem eine Fertigkeit erlangt so ziehe man eine Grundlinie, und richte auf selbiger eine feine senkrechte Linie auf, um das Mittel des Baums zu bekommen. Hernach zeichnet man das Laub, dem Hauptstamm und die Hauptäste. Zu merken hat man, daß wo der Baum seine meiste Erleuchtung hat, der Baumschlag am weitläufigsten gemacht wird, auf der Schatten Seiten wird er aber immer enger und dichter gemacht. Es soll zwar der Baumschlag sich nach der Form der Blätter eines Baumes richten, weil aber die Bäume in Garten und andern geometrischen Riß meistens klein, und also der Bauschlag nach seinen verschiedenen Arten nicht wohl auszudrüken ist, so muß man doch bey Verfertigung derselben darauf sehen, daß man bey Kastanien, Eichen u. d. g. den Baumschlag weitläuftiger mache als bey Obst und andern Bäumen so kleines Laub haben. Weil durch Vorstellung mehrers zu bewirken, als durch alles schreiben, so habe Kupfertafel III. verschiedene Arten nach verschiedener Größe vorgestellt. Als zum Beyspiele in Fig. 2. zerschiedene kleinere und größere Obst und Kastanienbäume. Fig. 3, 4, Pyramiden förmige, und Fig. 5, Tannenbäume. Auch sind auf dieser Kupfertafel, noch einige kleine Bäume welche unter der Scheer gehalten werden, und entweder viereckigt oder als Kugeln zu geschnitten sind, vorgestellt. Bey Fig. 1. Kupfertafel IV aber sind Cypressen gezeichnet.

§. 26.

Und so wie der Baumschlag bey Bäumen gezeichnet wird, so werden auch die Spalieren gezeichnet. Die Fig. 6. stellet ein Spalier vor, welches nur so hoch gezogen wird, daß man noch darüber wegsehen kann, und ist geschweift gemacht, weil diese Art einem Garten mehreres Ansehen giebt. Bey Fig. 7. ist ein Stück einer Allee vorgestellet, da die Bäume so gezogen sind, daß solche eine Bogenstellung machen. So wie wie Fig. 8, ein Stück eines Berceau ist, da allezeit vier Bäume welche wie ein Kreuzgewölb gezogen werden, und zur Promenad dienen, zeiget. Die Fig. 9 zeiget einen Eingang zu einem Sommerhaus, welches aus Liguster, oder Haselstauden gezogen wird. So wie aus ebendiesem Staudenwerk, der bedeckte Gang Fig. 10 angelegt wird, zwischen welchem Kraut oder Kuchengärten angebracht sind.

Dritter Abschnitt.

Von denen Baßins oder Wasserbecken und Kaßkaden oder Wasserfällen.

§. 27.

Die Lustgärten mögen nach noch so einem feinem Geschmackt angelegt seyn, so ist doch ihre Annehmlichkeit schlecht, wenn sie nicht durch allerleyspringende Wasser belebt seynd. Es sind aber die springende Wasser von verschiedener Art: Als

Als der Wasserstrahl so gerade in die Höhe fährt, und die Mündungsröhre im Mittel des Baßins stehet, wie Kupfertafel IV. Fig. 2, zu zeichnen angewiesen. Wenn man viele dergleichen Wasserstrahlen (jets d'eau) in einem Garten anbringen kann; so müssen sie so angelegt werden, daß solche von den vornehmsten Orten des Gartens gesehen werden können. Derowegen muß die Austheilung der Gartenstücken darnach eingerichtet werden. Eine andere Art Wasserstrahlen sind die Wassergarben, welche einem Büschel oder Bündel gleichen, aber nicht so hoch als die vorher beschriebene Wasserstrahlen springen, und auch ihren Plaz in der Mitte eines Baßins haben. Auch finden kleine Wasserfälle ihren Plaz in den Wasserbecken, wie ein solcher Fig. 3. vorgestellet. Auch die Springbrunnen finden ihren Plaz in den Gärten, welche ihr Wasser in eine flache Schaale von Bronze oder Marmor ergiessen, wie Fig. 4, zusehen. Es werden auch in einem Baßin, Statuen, Wallfische und dergleichen andere Wasser ausspeyende Thiere angebracht. Die Fig. 5 zeiget einen Wasser ausspeyenden Wallfisch. In denen Buschwerken oder an das Mauerwerk von dem Ruheplaz einer doppelten Freytreppe ordnet man Wasserthresors an. Wo entweder ein Fratzengesicht Wasser in ein Becken ausspeyet, von welchem das Wasser abfällt, und eine Kaßkade machet: Oder man bringt Wasser ausspeyende Delphinen und andere dergleichen Figuren an. Die erstere Art ist Kupfertafel V. Fig. 1 im Grund, und Fig. 2

im

im Aufriß vorgestellt. Was die Wasserbögen, Wasserbäume, Wasserschwäme und dergleichen betrifft, sind in den Prospekten von Versaille zu sehen, und wenn wir solche vorstellig machen wollten, wäre es wieder den Endzweck einer Anleitung zu Verfertigung der Gartenriße. Die Kaßkaden oder Wasserfälle sind entweder natürlich oder künstlich. Sie können nur angebracht werden, wo ein Garten Absätze hat. Kann das Wasser durch einen Kanal aus einem Teich oder Fluß angeleitet werden, so ist solche eine natürliche Kaßkade. Wenn aber das Wasser durch Maschinen in die Höhe geführet wird, so ist es eine künstliche. Sie werden mit steinernen Absätzen gemacht, und gleichen den Stuffen einer frey Treppe, und haben oben und unten ein Bassin worinnen Wasserstrahlen sich befinden. Von dem obern Baßin fällt das Wasser über die Stuffen ab, und macht die Wasserfälle. In der Kupfertafel V, ist Fig 3 der Grund, Fig. 4 der Aufriß und Fig. 5 der Durchschnitt einer Kaßkade vorstellig gemacht. Auch kann man auf denen Stuffen noch kleine Springwasser anbringen, welche dem Werk mehrere Annehmlichkeit geben. Die prächtigste Kaßkade ist nahe bey Kassell auf dem Karlsberg, sonst der Winterkasten genannt. Und weil dem Gärtner zu kommt die Baßins in einem Gartenriß, gehörig einzeichnen zu können, selbige aber von verschiedener Façon gemacht werden; so will ich einige Arten auf der IV. Kupfertafel vorstellig machen, und in den folgenden Absäzen kürzlich erklären.

§. 28.

Ein Baßin ist ein vertiefter Platz, welcher bald rund, bald oval, bald nach einer verschmischten Figur gemacht wird, und worinnen das Wasser eines Springbrunnens aufgefaßt wird. Bißweilen macht man sie nur von Erde, es ist aber besser wenn sie von harten Steinen oder Marmor gemacht werden. Was ihre Größe betrifft so ist selbe schwer anzugeben, weil verschiedene Umstände vorkommen, welche man nur zur Zeit da man sie anlegt einsehen kann. Doch ist leichtlich zu erachten, daß es übel gethan seyn würde, wenn man bey einem kleinen Platz ein großes, und bey einem weitläuftigen Garten ein kleines Baßin anlegen wollte. Die großen aber sind allezeit den kleinen vorzuziehen, wenn der Haupteinrichtung nicht dadurch ein Schaden geschiehet. Sie mögen aber so groß werden als sie immer wollen, so bekommen sie doch nicht mehre Tiefe als 20 bis 24 Zoll, sie müßten den besonders große Wasserstücke seyn.

§. 29.

Auf der Kupfertafel IV, sind sechserley, und auf der V, dreyerley Baßins vorgestellt. Die Fig. 6 Kupfertafel IV, zeiget ein Cirkul rundes Baßin, welches ohne weitere Erklärung leicht zu zeichnen ist. Das Figur 7, vorgestellte ovale oder ablangrunde Baßin, wird gezeichnet, wenn man zuerst die waagrechte Linie a b ziehet, und selbige so lang macht, als das Baßin zur Länge

haben

haben soll. Diese Linie a b wird in c in zwey gleiche Theile getheilt. Durch diesen Punkt c wird auf und abwärts eine Kreuzlinie d e gezogen. Hernach wird a c in f, und c b in g in zwey gleiche Theile getheilt, der eine Zirkelfuß in f gesetzt, biß a geöffnet und ein punktirter Cirkul gezogen. Mit eben dieser Cirkulweite, werden aus c und g noch zwey Cirkul gerißen. Hernach wird das Linial an e und f angelegt, und bis h eine Linie punktirt, welches auf der andern Seite auch von e durch g nach i geschitt. Auf ebendiese Weise ziehet man auch von d durch f, und durch g, nach k und l punktirte Linien. Endlich wird das Bogenstück h a k aus f, das Bogenstück i b l aus g, scharf ausgezogen. Zuletzt aber aus d, das Bogenstück k l, und aus e das Bogenstück h i gerißen, so ist das ovale oder ablange Baßin gezeichnet, welchem von innen noch die Stärke des Steines beygefügt wird. Zum öftern wird um die steinere Einfassung noch eine von Wassen oder Rassen gezogen, so aber bey denen Figuren nicht angezeiget worden.

§. 30.

Auf ebendiese Art wird das achteckigte Baßin Fig. 8 gezeichnet, von deren und einer sechseckigten hier nicht nöthig erachte was zu melden, weil Kupfertafel 1. Fig 5 und 6, solche zu zeichnen bereits gewiesen worden. Nun wollen wir noch der aus geraden und Bogenlinien zusammen gesetzten Baßins gedenken. In der Fig. 9, ist

der

der Grund, das Viereck a b c d, in welches die Diagonale a d und b c gerißen werden. Die eine Helfte einer Seite wird in zwey gleiche Theile getheilt, und der äußere Theil derselben wieder in zwey, davon der erste scharf ausgezogen wird. Darauf wird der Cirkul in a, b, c und d eingesetzt und mit einem Theil ein Viertheilscirkel gezogen. Endlich setzt man den Zirkel in e ein, und öffnet ihn bis wo die kleine Viertheilscirkuls die gerade Linien berühren, und beschreibet aus gebauchte Bogenstücke, wie aus Fig. 9 deutlich zu ersehen. Das in Fig. 10 vorgestellte Baßin ist zu zeichnen, wenn man zuvor ein ablanges Viereck reißet, und die lange Seite in vier gleiche Theile getheilt wird. Aus dem ersten und letzten Theil werden nach a und b, kleine senkrechte Linien errichtet, und zur Vorstehung ein beliebiges Maaß, wie es der Platz erlaubt getragen. Diese kleine Perpendikulare, werden in vier gleiche Theile getheilt, und aus c und d, mit drey Theilen ein Viertheilscirkul gerißen, und die Linie a b gezogen. Auf eben solche Art wird auch die gegen über liegende Seite gemacht. Die kurzen Seiten werden gezeichnet; wenn man dieselbe in sieben gleiche Theile theilet, und bey dem ersten und letzten eine horizontale Linie e f und g h ziehet. Von f bis h wird eine gerade Linie gezogen, und von f nach i, von h k, das Maaß von e f oder g h getragen. Darauf faßt man die Weite i k, und läßt den einen Zirkelfuß in i stehen und macht bey l, ein Bogenstück, welches aus k mit dem unverrück-

rückten Zirkel durchschnitten wird. In diesen Punkt l wird alsdann der Zirkel eingesetzt, und das Bogenstück k i gerißen, und verfährt auch also auf der andern Seite. Die Fig 11 ist ein noch mehreres komponirtes Baßin, und ist der Grund abermals ein ablanges Viereck. Ich hoffe wer sich in Aufreißung der übrigen geübt haben wird, soll wohl im Stande seyn, so wohl diese als auch die, auf der V. Kupfertafel Fig. 1. und 3, leicht nachmachen, und andere erfinden können. Nur hat man bey allen Baßins darauf zu sehen, daß sie so groß gemacht werden, das eine gemäßigte Luft, das Springwasser nicht darüber hinaus treibe. Die großen Baßins kommen in die Mitte der Kreuzhauptgänge, die kleine aber auf die Kreuznebengänge.

Vierter Abschnitt.

Von den Partern oder Luststücken und Rabatten.

§. 31.

Die Luststücken oder Partern sind Feldungen, welche die Gänge der Gärten in sich faßen. Einige werden von Laubzügen welche mit Buxbaum eingefaßt sind, so allerhand Blumen, Blätter und dergleichen vorstellen, gemacht wie Kupfertafel VIII. Fig. 1. zu sehen, und diese heißt man französische Parteeren: Man vermischt sie aber auch mit allerhand Zügen und Schnecken von Rassen, welche ihnen auch mehrers Ansehen und Anneh-

nehmlichkeit geben. Dergleichen sind auf der Kupfertafel VII. Fig. 1 und 2. Kupfertafel VIII. Fig. 2. und Kupfertafel IX. Fig. 1 vorgestellet. Diese Art wird die Englische genennt. Es giebt aber auch welche Parteeren, welche in verschiedene kleinere Stücke, durch kleine Gänge von 2 3 bis 5 Schuh eingetheilt werden, wie solche Kupfertafel VIII. Fig. 3 zu sehen, und werden deutsche Parteeren genennt. Zu diesen kommen noch die Rassen Parteeren so aus allerley figurirten Rassenplätzen, darauf das Graß durch schwere Walzen immer kurz erhalten wird, gemacht werden, und deßwegen Rassenstücke heißen. In der Kupfertafel VI, VIII und IX sind Muster zu sehen. Es giebt noch eine andere Art Luststücke, welche man Boulingrins nennt. Diese sind nichts anders als vertiefte Plätze, deren Rand oder Abhang mit Rassen besetzt. Der Boden in der Tiefe hat ein Rassenstück, und von außen werden sie mit einem niedrigen Spalier und Bäumen besetzt. Auf der X. Kupfertafel Fig. 1. ist der Grundriß, Fig. 2. aber der Durchschnitt auf das deutlichste entworfen.

§. 32.

Was die Art solche zu zeichnen betrifft, so wird es denjenigen was leichtes seyn, welche sich bereits nach der Kupfertafel II, fleißig geübt haben. Nur will ich errinnen, daß, wenn ein Parteer regular, das ist, auf beyden Seiten gleich gestal-

staltet ist, wie Kupfertafel VII. Fig. 2, und Kupfertafel VIII. Fig. 1. wenn dieses Lustſtück ganz wäre; so ziehe man eine Mittellinie, und zeichne eine Seite völlig ein: Hernach ziehe man durch diese Mittellinie aus allen nöthigen Punkten und Schwüngen Parallele, auf welche aus dem Mittel die Maaße abgestochen werden, so wird man auch die andere Seite, der gegen überliegende gleichförmig erhalten. Bey denen irregulairen hat man schon desto mehrere Freyheit, weil jede Seite anders aus siehet. Dergleichen Kupfertafel VII. Fig. 1. Kupfertafel VIII. Fig. 2. Und auf der Kupfertafel IX. Fig. 1. Muster zur Uebung vorstellen.

§. 33.

Alle diese Lustſtücke werden, mit 3 4 bis 5 Fuß breiten Rabatten, so mit etwas höherm Bux eingefaßt sind umgeben. Es gehen dieselbe entweder ganz gerad um selbige herum, oder sie werden an den Ecken auf zerschiedene Art gebrochen und geschweift. Meistentheils aber werden sie auf allerley Art zerschnitten wie Kupfertafel VI. zu sehen. Ja man durchflicht die Rabbatten, mit allerhand Schlangen und Schneckenzügen, und die Broderie des Lustſtücks mit einander dergleichen Kupfertafel VII. Fig. 1 geschehen. Ihre Ausziehrung bestehet aus allerley Blumen, Franzbäumen, geschnittenen Pyramiden aus Taxus, Wachholder, Cypreßen oder Fichten: Oder sie bestehen aus dichtem unter der Sichel

chel gehaltenem Graße, welches mit Buxbaume, der 3 bis 4 Zoll vom Graße abstehet, umschloßen ist.

Fünfter Abschnitt.

Von den Alleen oder Gängen.

§. 34.

Die Alleen müssen wenn der Garten etwas ansehnlich seyn soll, nicht unter 12 Schuh, ja die mittlere nicht wohl unter 18 Schuh seyn. Doch leidet diese Regel bey kleinen Gärten eine Ausnahme, da man wohl mit 6 Schuh zufrieden sey muß. Aber ihre gröste Breite soll auch nicht über 36 bis 48 Schuh steigen. Man wollte denn eine Contreallée welche wenigstens den vierten höchstens aber den halben Theil, von der Hauptallee zur Breite haben soll, anlegen. Ihre größte Schönheit bestehet darinnen, wenn sie noch weit hinter dem Garten ins freye Feld hinauslaufen, daß man das Ende derselben nicht absehen kann, welches wenigstens bey der mittlern oder Hauptallee, so von der Mitte des Herren Hauses ausgehet geschehen solle. Wenn aber dieses nicht ins Werk zu richten, so müssen doch Alleen auf was angenehmes zu laufen: als einem Lusthause, perspektivischen Gemählde, auf eine Treillage, flamische Pforte und dergleichen. Wo sie sich durchkreuzen, können Fontainen, Statuen, Lustberge, Sonnenuhren und dergleichen angebracht werden.

§. 35.

§. 35.

Wenn man eine Allee von Bäumen zeichnen will, so muß man zuvor wissen, ob dieselbe mit Linden, Kastanien, Aepfel oder Biernbäumen besetzt werden soll; hernach ziehet man zwey punktirtirte Parallelen in der Weite als die Bäume von einander stehen sollen, Fig. 1. Kupfertafel XII. a b, c d, und zwar bey Linden, Kastanien, Aepfel und Birnbäumen 30 bis 40 Schuh weit von einander, und zeichnet darauf lauter gleich große Bäume mit ihren Stämmen, 15 bis 20 Schuh weit von einander. Sind aber die Bäume woraus die Allee bestehet, Tannen, Kirsch oder Pflaumenbäume, so macht man die Allee 16 bis 20 Schuh breit. Wenn sie aber aus geschnittenen Bäumgen Orangerien oder Hecken bestehen, macht man sie nur 12 bis 16 Schuh breit; besonders wenn es der Raum nicht anders leidet; je breiter aber die Alleen werden können, je prächtiger lassen sie. Je zu weilen werden die Alleen verschrenkt oder in Quincunx gesetzt, wie Kupfertafel XII. Fig. 2. zu sehen. Bey dieser Art hat man nur darauf acht zu haben, daß in der mittlern Reihe die Bäume in das Mittel der zwey äußersten Reihen gesetzt werden. Hat man ein großen viereckigten Platz auf diese Art mit Bäumen zu besetzen, so darf man nur immer abwechseln, dardurch man eine schöne Plantage erhält, wie dergleichen in Potsdam, und dem nahe gelegenen großen königlichen Garten Sansouçi zu sehen.

Sechster Abschnitt.

Von denen Lustwäldern oder Bocagerien.

§. 36.

Die Lustwälder werden durch Kunst und in schöner Ordnung gepflanzt: Oder man hauet aus einem bereits vorhanden unordentlich stehendem Gehölze, allerley Arten von Gängen aus, und versteckt die Unordnung der Bäume und des Gebüsches durch Hecken oder Spalieren: wenn man leztere Gelegenheit habeu kann, ist es besser als einen durch Kunst anpflanzen, weil man auf diesen lange Zeit warten muß, bis er recht zu Stande kommt. Diese Lustwälder oder Bocagerien machen einen Lustgarten erst recht annehmlich. Sie werden auf verschiedene Arten angelegt, und bringt an ihren Gängen bald runde bald ovale, oder nach vermischten Figuren Kabinete an; ja man macht Festinsäle allwo große Tafeln gehalten werden können, in solche Buschwerke, und giebt ihnen die Figur eines gleichseitigen oder ablangen Vierecks wie ein dergleichen Kupfertafel XII. Fig. 3. im Grund und Fig. 4. perspektivische zu sehen. Oder eines Cirkuls und Ovals. Die Größe richtet sich nach Beschaffenheit der Herrschaft. Auf der Kupfertafel XI. Fig. 1, und 2, sind dergleichen vorgestellt, wo Fig. 2. in der Mitte ein Springbrunnen, um welchen ein niedriges Spalier ist, an den Seiten aber Bilderblinten oder Nichen angebracht worden.

Bey

Bey den Gängen so übereck's gehen sind runde Kabinets. Eben dergleichen sind bey Fig. 1 angebracht wo aber die Gänge übers Eck, nicht durch die Bocage durchgehen, und in deren Mitte ein Rassenplaß ist. Bey der Fig. 3 ist ein Krautgärtgen vorgestellt, welches mit einem artig Façonirten Spalier umgeben ist. Die Fig. 4. stellet ein in der Bocage angelegttes Gartentheater vor, wo bey a, die Zimmer und Gänge vor die Kommedianten, bey b das Theater, bey c das Orchester, und bey d die als Stuffen übereinander stehende Sitze, oder das Parteer zu bemerken. Was das Zeichnen dieser Stücke betrifft, wird von jedem ohne Anweißung begriffen werden können. Es werden auch Labyrinthe oder Irrgärten in einem großen Lustgarten angelegt, welche entweder eine runde, ovale, gleichseitig oder längliche Vierung machen. Man hat bey Austheilung der Gänge, welche wenigstens 5, höchsten 8 Schuh breit werden, darauf zu sehen, daß derjenige Gang, welcher zum nächsten Ziel führet, das Ansehen mache, als wenn er am weitesten davon entfernet wäre. Einen solchen Irrgarten zu zeichnen, so ziehet man immer die Gängparallel um einander her, und zwar von dem Mittel des Platzes, wie es die Figur an Handen giebt. Alsdann macht man Querwände nach Gefallen hinein, durch welche man im Herumgehen aufgehalten wird, in die lange Wände aber werdeu Oeffnungen gemacht, damit man von einem Umgange in den andern kommen kann. Der gerade Weg welcher in das

 In=

Innerste führet, wird mit einer Thüre verschlossen, so wie noch hin und wieder blinde Thüren welche nicht geöffnet werden können angebracht werden, um die Fremde auf irrige Gedanken zu bringen, und also des rechten Wegs verfehlen. Die Größe ist verschieden nach dem es der Platz erlaubt, doch können die ablangen bey 150 Schuh lang, und 130 breite haben. Auf der Kupfertafel XII. Fig. 5 ist der Grund, und Fig. 6. der perspektivische Aufriß eines Irrgartens zur Uebung entworfen.

Siebenter Abschnitt.

Von den Freypreppen.

§. 37.

Wann ein Garten ein solche Länge hat, daß Absätze gemacht werden können, so geben sie ein herrliches Ansehen, und wenn sie von einer ziemlichen Breite sind, so giebt jeder Absatz einen eigenen Garten ab. Um nun von einem Absatz oder Terraße zur andern zu kommen, werden bequeme Auffahrten oder auch Freytreppen gemacht. Die Absätze bekleidet man entweder mit Mauerwerk, oder mit einer Rassenböschung. Sind die Absätze hoch, und mit Steinen gefüttert, so kommt auf dieselbe eine steinerne Brustlehne, wie Kupfertafel XIII. Fig. 1. zu sehen. Wenn sie aber von Rassen gefüttert sind, werden Hecken, welche artig geschweift sind angebracht. Ich habe

auf der Kupfertafel XIII. Fig. 1 und 2, so wohl im Grund als Aufriß, eine zu beyden Seiten geschweifte Freytreppe vorgestellet. Selbige zu zeichnen ist ganz leicht, indem die Stuffen im Grundriß Fig. 2. alle aus einem angenommenen Punkt, als hier aus a gezogen werden. Die Breite der Stuffen richtet sich nach dem Platz, oder vielmehr nach der Breite der Gänge, aber niedrig, und vorwärts etwas abhangende Stuffen oder Stapfeln, so eine Breite von 15 bis 18 Zolle haben können. Wenn die Treppen gar zu hoch sind, werden Ruheplätze angebracht, damit man etwas ausruhen kan. Den Aufriß Fig. 1, zu zeichnen, so werden auf die senkrechte Linie, die Stuffenhöhen etwa von 6 Zoll hoch aufgetragen, und zu beyden Seiten aus dem Grundriß Fig. 2, von allen Stuffen perpendikulare gezogen, so erhält man die geschweifte Treppe, sammt ihrem Zargenstücke. In der Fig. 3 und 4 ist die Helfte einer andern Treppe, welche man ein Hufeißen nennet, entworfen, und aus dem Punkt b im Grund gezogen wird. An der äußern Zarge werden die Stuffen breiter weil sie von dort aus nach dem Punkt b gezogen werden. Der Aufriß Fig. 4, kommt wieder aus dem Grundriß her, wenn aus selbigem, da zuvor die Stuffenhöhen aufgetragen worden, senkrechte Linien in die Höhe geführt werden. Unter der Treppe kann in einer Niche oder Blinde c eine kleine Kaßkade angebracht werden. Oben ist ein von Eißen verfertigtes Gitterwerk. Die Figur 5

und 6, ist eine Art von Schneckenstiegen, da der obere Theil von außen, der untere aber von innen die größte Breite der Stuffen erhält, und aus den Figuren leicht nach zu machen ist.

Achter Abschnitt.

Von denen Pavillons.

§. 38.

Die Pavillons, sind einzle Lusthäuser in Gärten, welche man an einem lustigen und angenehmen Ort, wo viele Alleen zusammen laufen anleget, um darinnen auszuruhen oder auch Tafel zu halten. Ihre Figur kann rund, oval oder viereckig seyn, und werden wenn sie von Steinen erbauet werden mit Wandpfeilern gezieret. Ihre Größe kann nicht wohl bestimmt werden, weil es auf den Platz und Kosten ankömmt, welche man daran wenden will. Doch sollen sie in etwas ansehnlichen Gärten, nicht wohl unter 16 bis 20 Schuh lang und breit seyn. Gegen die Gänge kommen Thüren und neben zu die Fenster welche auch nur die Helfte von den ordinairen Fenstern haben können. Ihre Höhe von innen ist 16 bis 18 Schuh, und werden mit einer nach einem Bogen beschalten Gipsdecke gezieret. Das Dach kann bey den viereckigten gebrochen werden, und von allen vier Seiten in einer Spitze zusammen laufen, und mit runden, oder ovalen Dachfenstern, auch wohl mit Frontons

tons verzieret werden. Die runde und ovale werden mit einem sogenannten Kugelhelm gedecket. Es werden aber dergleichen Pavillons auch nur aus Nagelwerk oder Treillagen gemacht, so aus Latten so ins gevierte gehobelt, und nicht dicker als einen, und nicht breiter als zwey Zoll seyn sollen. Mit diesen Latten werden nach der Baukunst allerley Pavillons und andere Gebäude vorgestellet, welche hernach mit grüner Farbe, wozu Berggrün und Bleyweiß genommen wird, angemahlt werden. Ein solches Pavillon ist auf der XIII. Kupfertafel Fig. 7 im Grundriß, und Fig 8 im Aufriß gezeichnet. Diese Lattenwerke, wenn sie nach einer guten Façon erbauet werden, dienen zu einer rechten Zierde der Gärten. Sie werden zu Ende der Quergänge, einander gegen über, und nach einerley Art angeleget. Inwendig kommen wohl gearbeitete Bänke, damit die im Garten sahzierende, sich niedersetzen, und etwas ausruhen können.

Neunter Abschnitt.

Von denen Grotten oder Kunsthöhlen.

§. 39.

Die Grotten oder Kunsthöhlen, sind meistens unterirdisch, und dienen in heißen Sommertagen zur Abkühlung. Sie werden gemeiniglich zu Ende eines Ganges in denen Lustgärten angelegt, und zwar allezeit gegen Mitternacht.

nacht. Wenn ein Felsen vorhanden, so wird solcher durch die Kunst zugerichtet, oder es wird aus Duftstein ein solches felsenartiges Gebäude errichtet, wie Kupfertafel XIV, Fig. 2. zu sehen, da die eine Helfte den Durchschnitt oder die Grotte von innen, die andere Helfte aber wie solche von außen anzusehen, vorstellet. Die Fig. 1. ist der halbe Grundriß zu dieser Grotte. Sie werden von innen mit allerhand Meermuscheln, daraus man Gehänge, Larven, Frazengesichter, Meermänner und dergleichen machet, gezieret. Auch kann man allerley Erzte, Drußen, petrificirte Sachen, Korallenzincken, Rinden von allerley einheimischen und ausländischen Bäumen gebrauchen, welchen man unterschiedene beständige Farben entweder durchs kochen, oder mittelst Scheidwasser, scharfen Essig und Grünspan giebt. Auch dienen allerhand Steine, welche fein krauß und zackigt aussehen darzu. Die große Spiegel als auch allerhand Farben Glasstücke, wie auch von Crystallglas verfertigte Kugeln und lange Zapfen dienen zur Auszierung einer Grotte; und was dergleichen mehr. Der Fußboden wird mit Marmorsteinen belegt, damit das Wasser besser ablaufen möge. Und weil gemeiniglich Wasserfälle und andere Sprißwasser in den Grotten angebracht werden, so kann man auch unterschiedliche Wassergötter, Neptunus, das Diana Bad, Orpheus, Perseus und Andromeda, und auch Thiere und Vögel vorstellen. Diese Art Grotten nennet man die Satyrische. Die Eremitenhöhlen, muß al-

les

les in sich begreifen, was ein fleißiger und vernünftiger Einsiedler in den Wildnissen findet, und zur Auszierung seiner sonst wilden Wohnung zusammen setzen kann; als zum Beyspiele artige und rare Muscheln, aber nur wenig, hingegen viele geformete Steine, Bergdrußen, eichene und birkene Rinden, und dergleichen. Das Bildniß des heiligen Hieronymus, und das Bildniß seines Löwens, auch Spritzwasser, und allerhand Wandgemählde die aber von gebührender Mäßigkeit und Einfalt seyn müssen, helfen eine solche Erimitage zieren. Hier kann auch der Wasserkünstler sich hervorthun, wenn er Orgelwerke, deren Clavier durch musicalische Walzen, diese aber und die Blaßbälke durch auffallendes Wasser in Bewegung gebracht werden, anbringet, und was dergleichen Erfindungen mehrere sind.

Zehnter Abschnitt.

Von denen Orangerien oder Glashäuser.

§. 40.

Die Orangerien oder Glashäuser, ist in Lustgärten, worinnen fremde Gewächse aufbehalten werden, ein gegen Mittag erbautes Gebäude. An welchem die in diese Gegend liegende Seite mit vielen bis auf den Boden gehende Fenstern versehen ist. Inwendig befinden sich Oefen, welche, wenn es die Witterung erfordert, ge-

heitzet werden, damit das Innere des Gewächs-hauses erwärmet werde. Wir haben auf der XIV. Kupfertafel Fig. 3, 4 und 5 eines vor-stellig gemacht, da der untere Theil zur Aufbe-wahrung der Gewächse, und einer Wohnung vor den Gärtner dienet, der obere aber begreift einen Salon und noch zwey Nebenzimmer. We-gen Mangel des Raums hat nur etwas über die Helfte vorgestellt werden können. Sie werden aber meistens nur von einem Stockwerk hoch ge-bauet, und dienen zur Sommerszeit, wenn die Gewächse unter freyem Himmel stehen bey Fe-stins zu einem Saal. Ihrer Anlage wegen giebt es verschiedene Meynungen, den andern wollen sie gebogen, andere aber gerad haben. Das gewesene Orangehaus in Berlin, jetzo der neue Packhof ist gebogen; das in dem Garten zu Sansſouçi aber ist gerade. Welche Art der andern vorzuziehen, ist hier der Ort nicht eine Untersuchung anzüstellen.

Eilfter Abschnitt.

Von den Garten Portalen oder flämi-schen Pforten.

§. 41.

Die Garten Portale oder flämische Pforten sind oben offne Thorwege, die an der Seiten mit Pfeilern oder auch Wandsäulen, worinnen die Hacken der Thürflügel befestiget, versehen sind.

Man

Man heißt sie Flämische, das ist Niederländische, weil sie in beyden Niederlanden üblich sind. Doch findet man auch in Deutschland und Frankreich und andern Ländern, so wohl vor Gärten als Höfen angebracht. Die Höhe der Pfeiler ist die doppelte Weite des Portals im Lichten. Sie können nach allen Saulenordnungen angegeben werden. Ihre Flügel werden Sprenkwerk durch die Schloßer, bald mehr bald weniger zierlich gearbeitet. Man macht sie oben mit oder einen Aufsatz. Wenn ein Aufsatz darauf kömmt, kann das Wappen, oder der verzogene Namen und allerhand Laubwerk angebracht werden. Auf der XIII. Fig. 10 und XIV Kupfertafel Fig. 6 sind zweyerley Arten vorgestellet, aus welchen ein Anfänger sich von dieser Art Thorwege, einen Begriff wird machen können.

Zwölfter Abschnitt.

Was man beym Zeichnen und Ausarbeitung eines Gartenrißes zu beobachten.

§. 42.

Beym zeichnen der Gärten, muß man zuförderst erwägen wie Aus- oder Eintheilung zu machen. Dieses kann am besten geschehen, wenn man zuerst das Mittel des vorhabenden Platzes durch eine Linie bemerket, und darauf die Länge des Garten trägt, zu beyden Seiten aber die Breite absticht. Alsdann ist zu merken, daß nach

nach dem es der Platz erlaubt, entweder die Luststücke, so gleich vor das Gartenhaus, und die Bocagen hinter dieselbe zu liegen kommen, wenn der Garten viel länger als breit ist. Ist er aber fast oder eben so breit als lang, können die Partern in die Mitte, und die Bocagen zu beyden Seiten kommen. Bey der Eintheilung mußt allezeit auf eine gute Porportion der Feldungen gesehen werden. Auch muß man, wenn man eine reinliche Zeichnung machen will, gutes, nämlich Französisches oder Holländisches Papier nehmen. Die Ausarbeitung geschiehet entweder mit Tusche oder Farben, bey beyden aber hat man sich zu hüten, daß nichts prallichtes zu Markte gebracht wird; sondern alles so blaß als möglich aufgetragen, welches man auch bey Ziehung der Linien beobachten muß, und dieselbe so fein und zart als mögliche ziehen muß.

§. 43.

Die Farben welche man bey Gartenrißen nöthig hat, sind roth, grün, blau und Tusche. Was den Carmin oder die rothe Farbe betrifft, so wird dieselbe mit blossen reinem Wasser angemacht. Das grüne ist entweder Grünspan, oder Saftgrün. Das letztere ist zweyerley: nämlich Liliengrün oder Blaßengrün, so aus den Kreuzbeeren gemacht wird; ersterer ist besser und schießt nicht so leicht ab, als letzteres. Zur Gelbenfarbe wird Gummigutti genommen. Berlinerblau und Indig geben die blaue Farbe; die Tusche aber

die

die schwarze. Man kann aber durch Vermischung noch andere Farben heraus bringen; als zum Beyspiele wenn man unter Carmin, etwas Gummigutti vermischt, so wird Orange daraus. Wird zu dieser Orange Farbe ein wenig Tusche gethan, so erhält man Paille, und wenn viel Tusche darzu kommt, entstehet eine braune Farbe. Unter Berlinerblau, Carmin gemischt giebt Purpurfarbe, und unter Berlinerblau oder Indig, Gummigutti gethan, entweder viel oder wenig, so wird eine hellere oder dunklere grüne Farbe daraus.

§. 44.

Wenn die Gartenriße mit Farben ausgearbeitet werden; so kann man ihre Anlage der Natur gemäßer vorstellen, und die Stücke besser unterscheiden. Es wird aber alles Mauerwerk röthlich mit Carmin, die Gänge blaß gelblicht von Gummigutti, die Luststücke hellgrün, die Bocagen aber dunkelgrün, und die Wasser blaulich von Berlinerblau oder Indig, oder recht blaßem Grünspann angelegt. Durch schraffieren und punktiren, und einem graulichtem Schatten erhabner Stücke, kann einem Gartenriß ein rechtes Leben gegeben werden. In denen Partern werden die Rassen oder Graszüge, mit Grasgrün, welche erhalten wird, wenn etwas Gummigutti unter Grünspann gemischt wird, angelegt. Wenn was mit Sand aufgefüllt wird, er mag gelb, roth, und wie er sonst sehen mag,

so

so wird er mit solcher Farbe, aber sehr blaß angelegt, und mit der Feder oder einem feinen Punktierpinsel, punktirt. Die Laubzüge können entweder so gleich grün gezogen werden, es muß aber auch ein Schatten neben zu gelegt werden: oder man kan sie mit Tusche überlegen. Alle Erde aber wird mit blaßer Tusche angelegt. Die Bäume werden entweder mit starken Punkten oder kleinen Ringelchen angedeutet, es ist aber besser, wenn man Bäumgen aufreißet, weil sie einem Riß, ein besseres Ansehen geben. Diese legt man der Natur gemäß an, nämlich zuerst blaßgelb, hernach mit Grünspan, und schattirt sie blau grün. Endlich wird der Maaßstab bey gezeichnet, und um den Riß eine Einfaßung gemacht, welcher aus breiten und zarten Linien bestehen, und schneidet den Riß vom Reißbrett ab.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Von denen Gärten überhaupt.

§. 1. Was ein Garten ist, und in wie viel Arten sie eingetheilt werden.
§. 2. Beschreibung eines Baumgartens.
§. 3. Was ein Kuchengarten oder Krautgarten sey.
§. 4. Betrifft die Botanische Garten.
§. 5. Beschreibet die Lustgärten.

§. 6. In diesem wird der Unterschied angezeiget, welcher sich zwischen einem Garten in und vor der Stadt, oder auf dem Lande ereignet.
§. 7. Zeiget, daß die Geometrie zur Zeichnung eines Garten unentbehrlich seyn.

Zweyter Abschnitt.

Worinnen Anleitung gegeben wird, verschiedene geometrische Figuren, allerhand Laubzüge, Bäume und dergleichen aufzureißen und zu zeichnen.

§. 8. Wird gemeldet, was vor Figuren aus der Geometrie einem Gärtner zu zeichnen nöthig.
§. 9. Wird gezeiget einen Maaßstab zu zeichnen.
§. 10. Ist eine andere Art denselben zu zeichnen.
§. 11. 12. Lehret ein gleichseitiges und ablanges Viereck aufzureißen.
§. 13. Ist die Aufreißung eines Fünfecks beschrieben.
§. 14. Wird gelehret ein Sechseck.
§. 15. Aber ein Achteck aufzureißen.
§. 16. 17. Zeigen die Winkel zu theilen.
§. 18. Handelt von vermischten Linien, wie solche bey Spalieren zu gebrauchen.
§. 19. Wird Anweißung gegeben, wie der verlohene Punkt, woraus ein Bogenstück gerißen, zufinden.
§. 20. 21. Betrifft die Aufreißung der ablangen Rundungen.
§. 22. 23. Wird Anleitung gegeben, wie Schnecken aufzureißen.
§. 24. Von den Laubzügen.
§. 25. 26. Von den Bäumen, und was man bey dem zeichnen derselben zu beobachten.
§. 27. 28. 29. 30. Lehren die Aufreißung verschiedener Baßins oder Wasserbecken, Kaßkaden oder Wasserfällen aufreißen.

Vierter Abschnitt.

§. 31. 32. 33. Handelt von den Parteeren oder Luststücken, und Rabatten.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

§. 34. 35. Wird gezeiget wie die Alleen oder Gänge in den Gärten anzulegen, und was für eine Breite denselben gegeben wird, auch wie weit die Bäume von Mittel zu Mittel zu setzen.

Sechster Abschnitt.

§. 36. Wird von denen Lustwäldern oder Bocagerien, und wie dieselben einzutheilen geredet. Auch von denen Irrgärten wird das nöthigste abgehandelt.

Siebenter Abschnitt.

§. 37. Handelt von den Freytreppen, welche wenn ein Garten Absätze hat, angelegt werden.

Achter Abschnitt.

§. 38. In diesem wird von denen Pavillons oder kleinern Gartenhäusern geredet.

Neunter Abschnitt.

§. 39. Enthält eine Beschreibung, der Grotten und Kunsthöhlen, und was man bey der Angabe und Anlage derselben zu beobachten.

Zehnter Abschnitt.

§. 40. Giebt eine kurze Anleitung was man bey dem Bau der Orangerien oder Glashäusern zu beobachten hat.

Eilfter Abschnitt.

§. 41. Von den Garten Portalen oder flammischen Pforten.

Zwölfter Abschnitt.

§. 42. Was man beym zeichnen eines Gartens erwägen muß.

§. 43. 44. Wird gewiesen was man vor Farben zur Ausarbeitung der Gartenriße nöthig habe, und wie selbige zu gebrauchen.

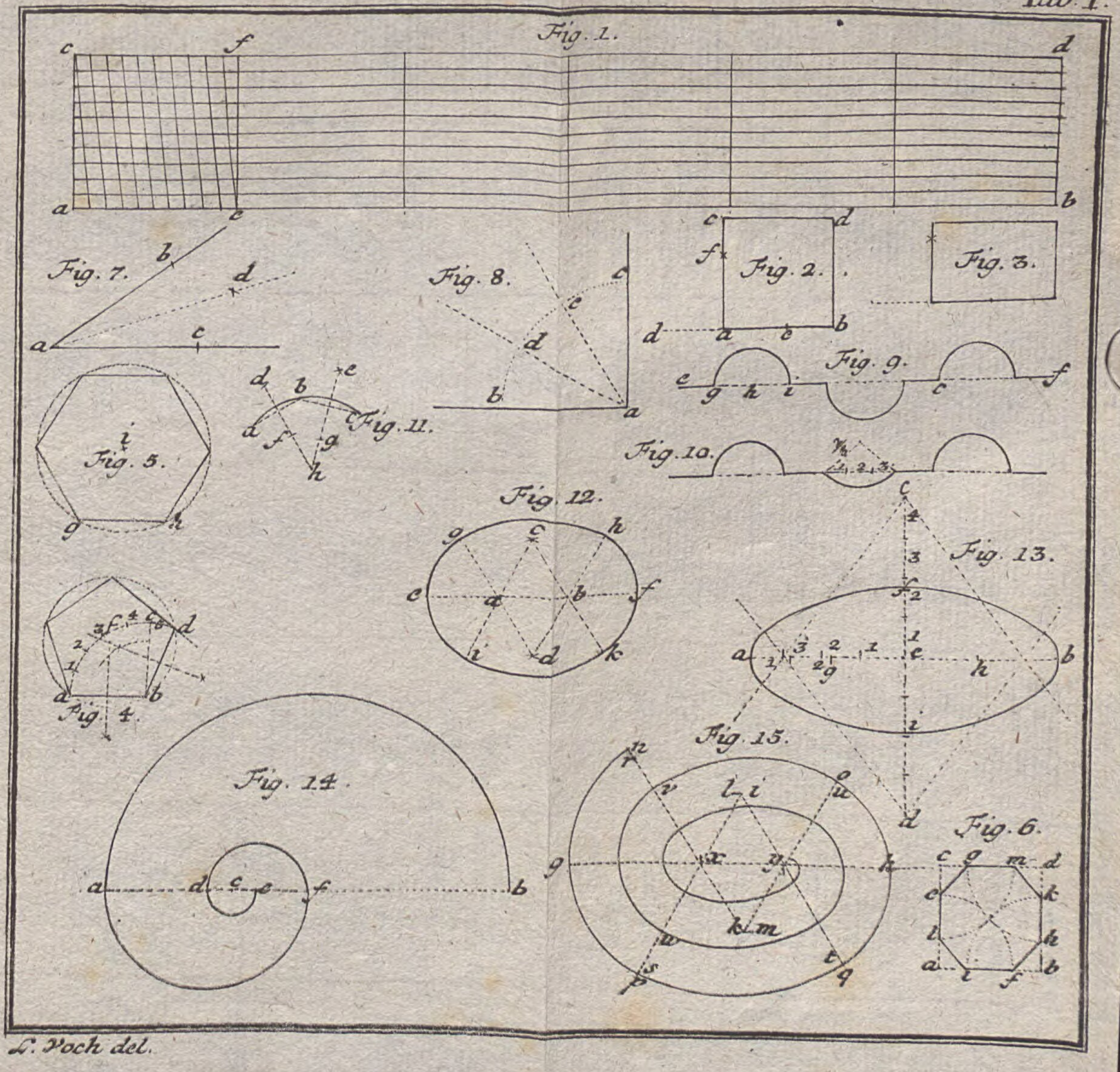
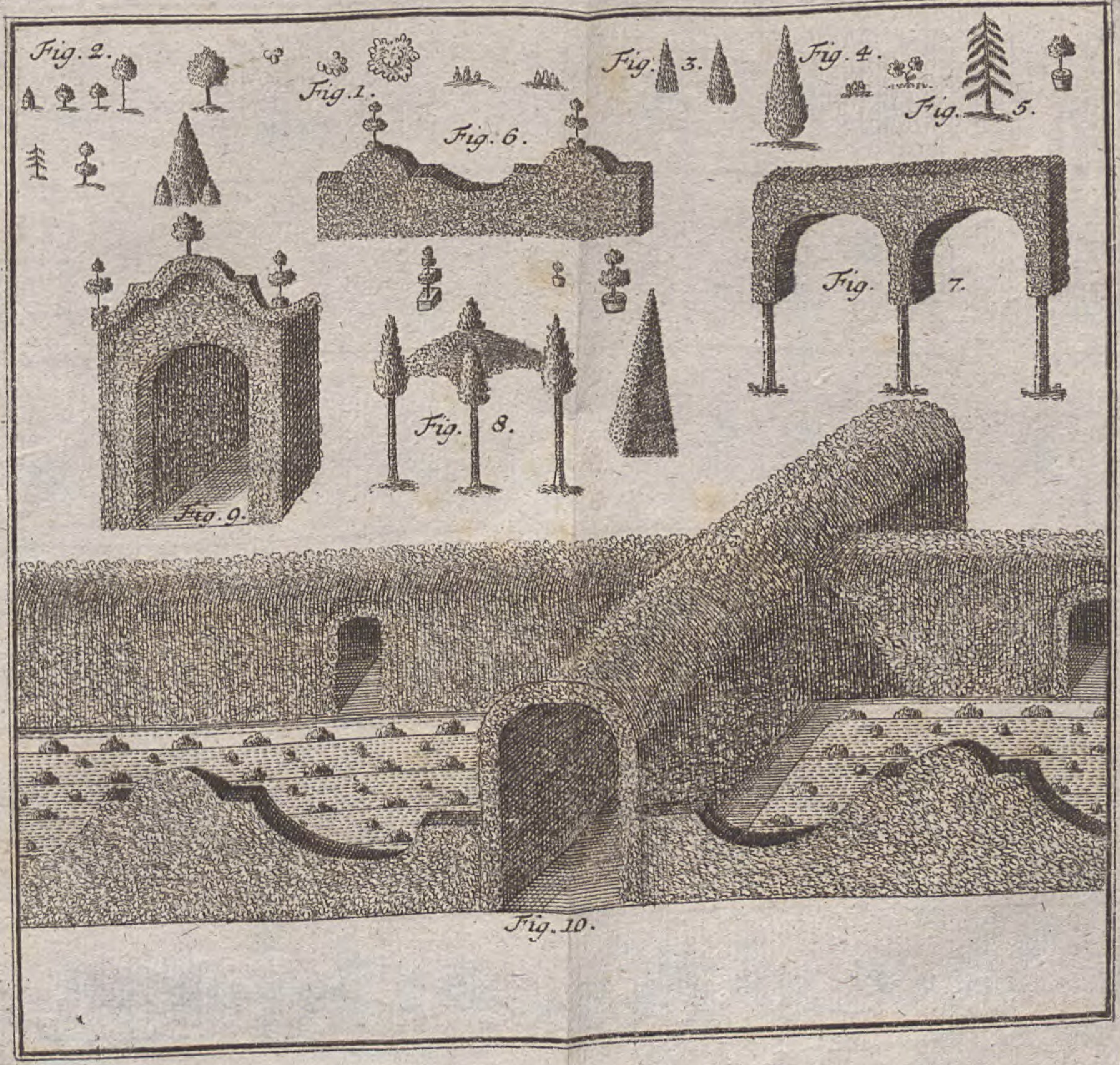


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 9.
Fig. 10.
Fig. 11.
Fig. 12.
Fig. 13.
Fig. 14.
Fig. 15.

L. Voch del.

Tab. II.

Tab. III.



Tab. IV.

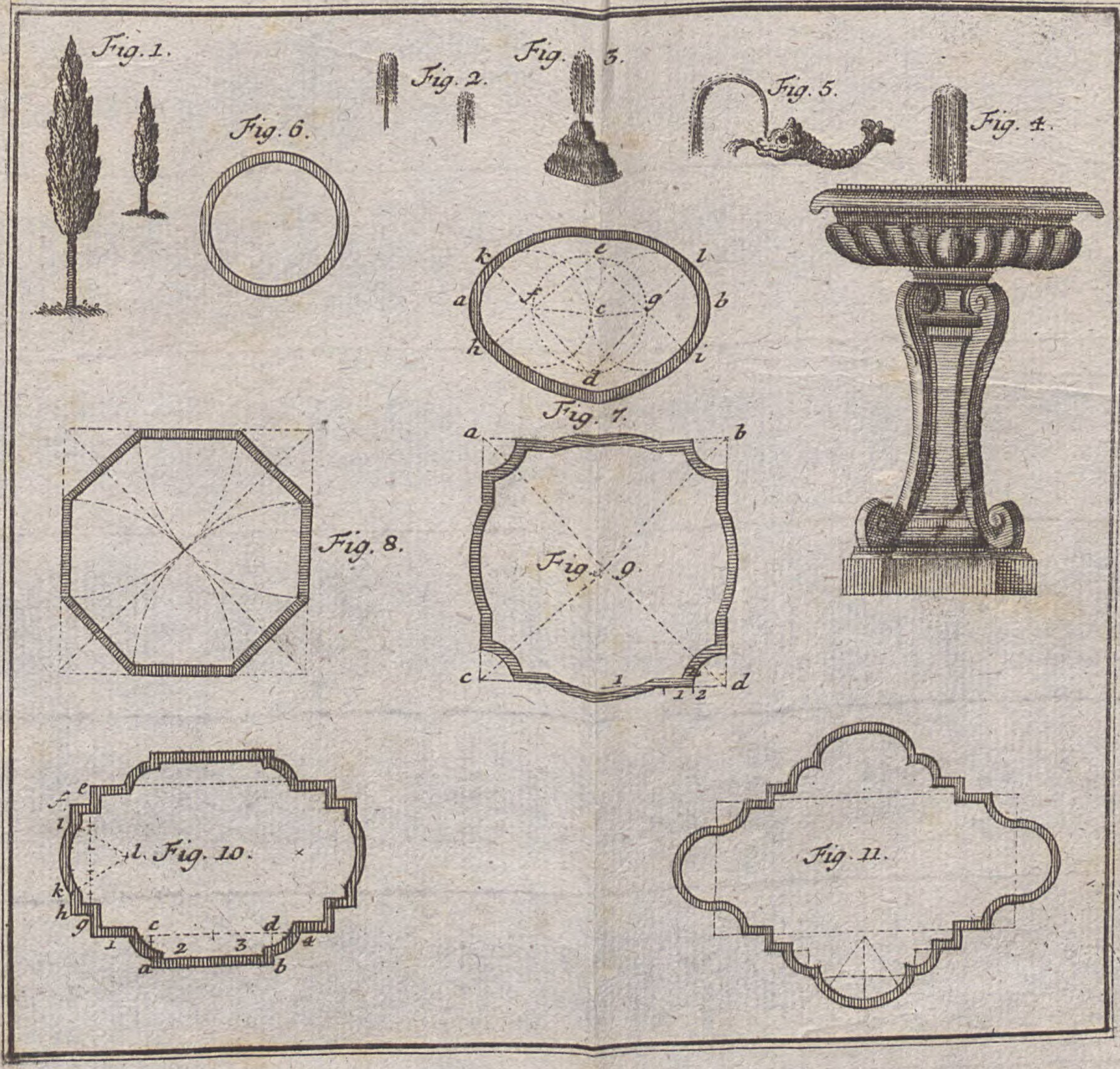


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 5.
Fig. 4.
Fig. 6.
k
e
l
a
f
c
g
b
h
i
d
Fig. 7.
a
b
Fig. 8.
Fig. 9.
c
d
1
1 2
e
f
i
l. Fig. 10.
k
h
g
c
d
1
2
3
a
a
b
Fig. 11.

Tab. V.

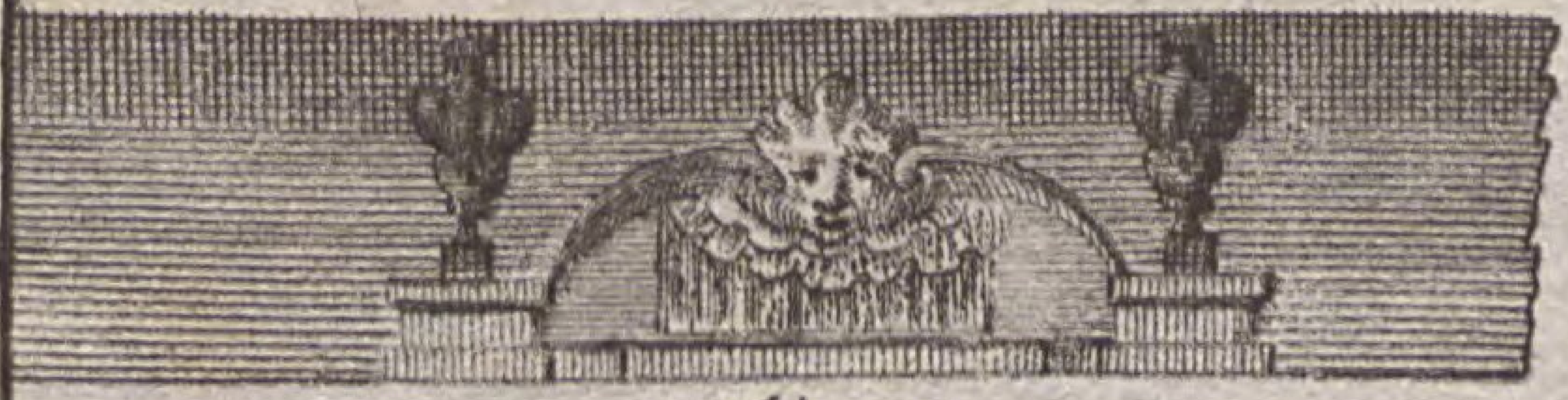


Fig. 2.

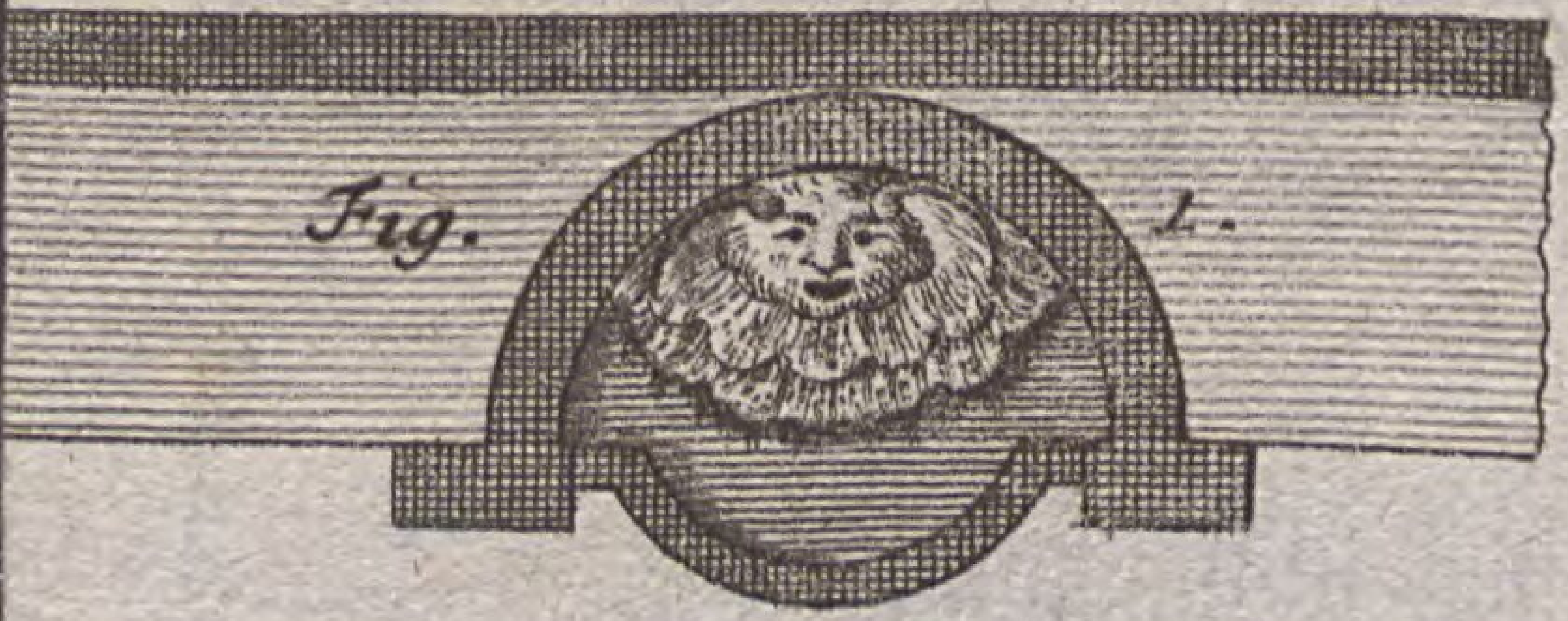


Fig. 1.

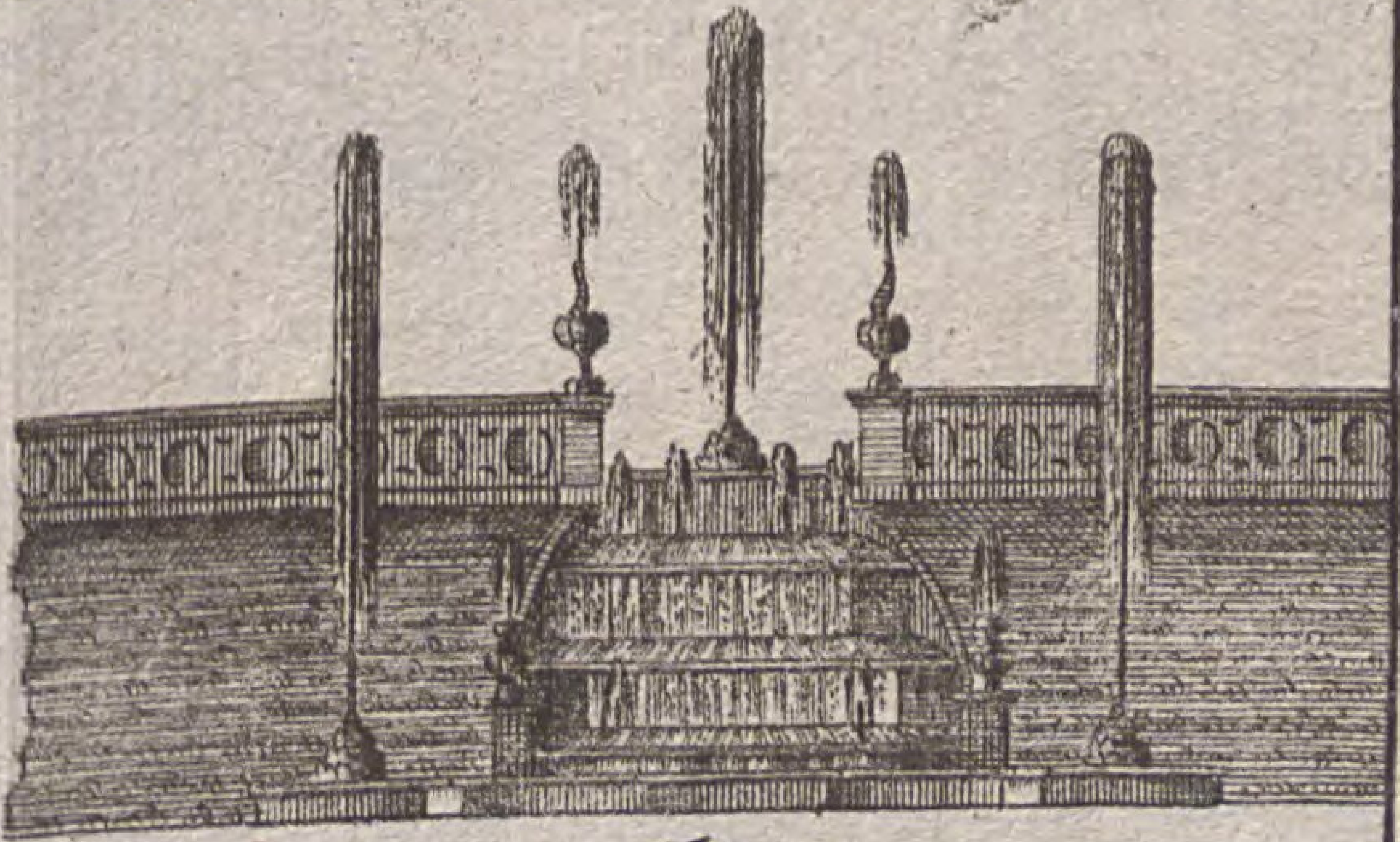


Fig. 4.

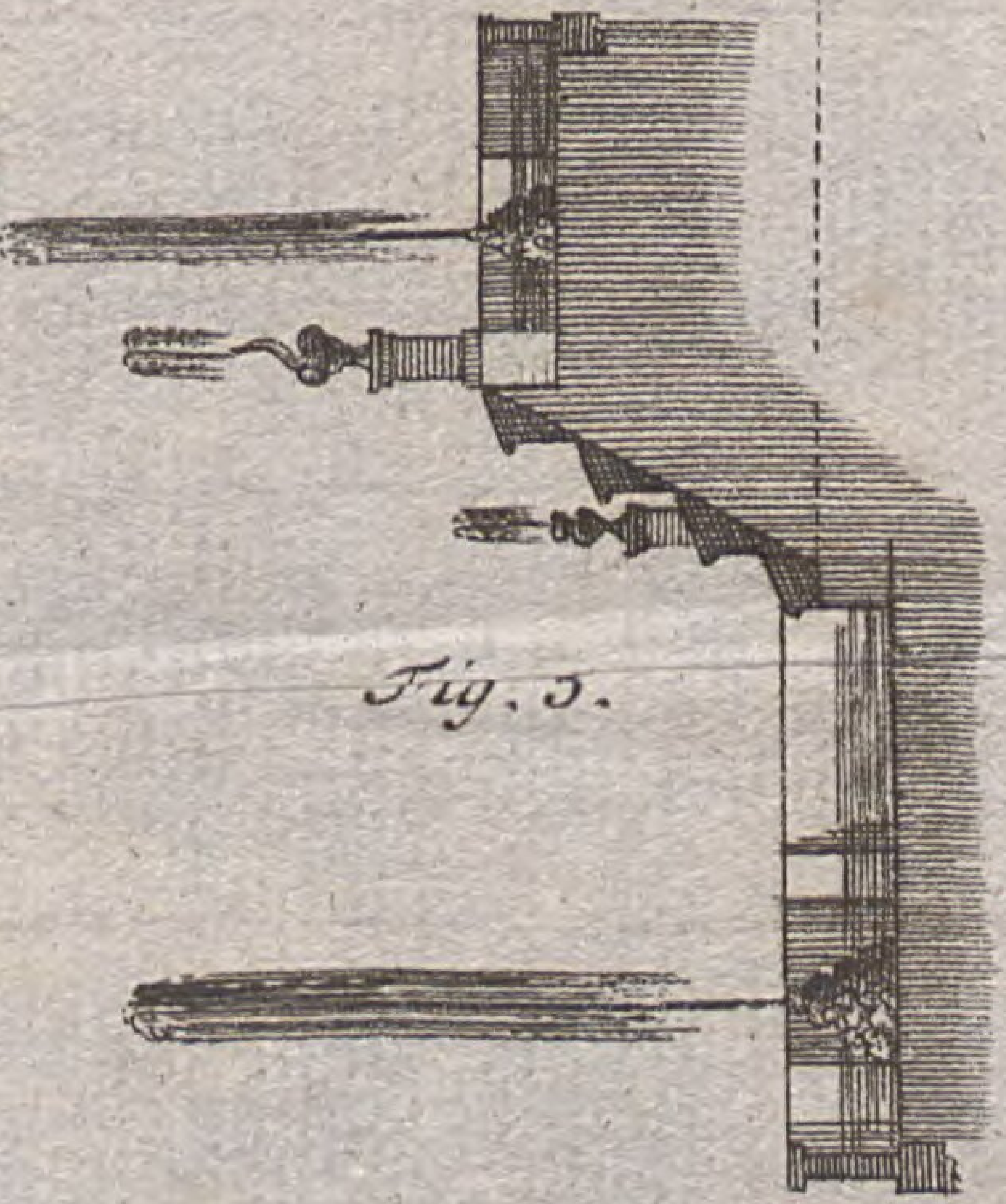


Fig. 5.

Fig. 3.

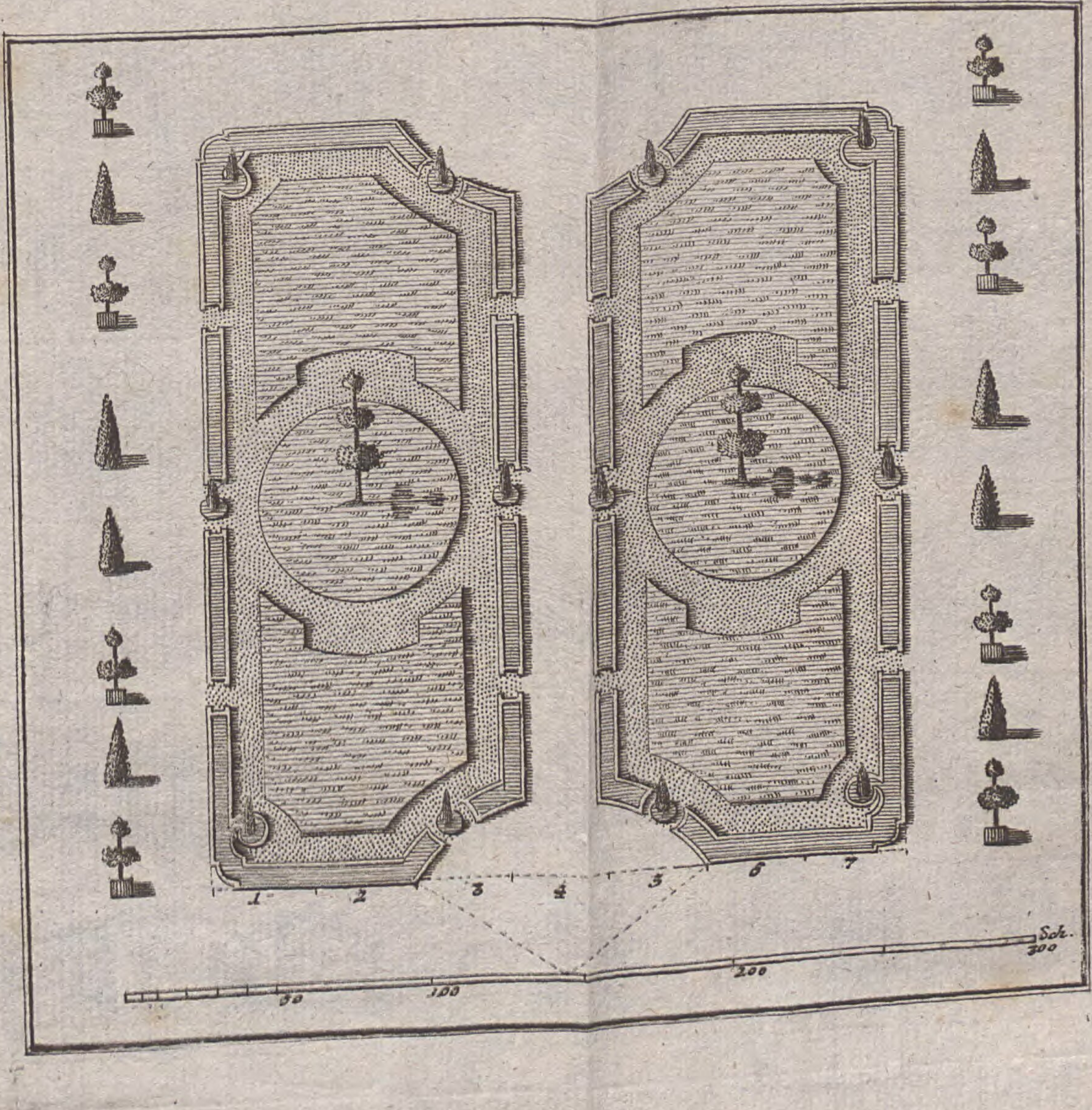
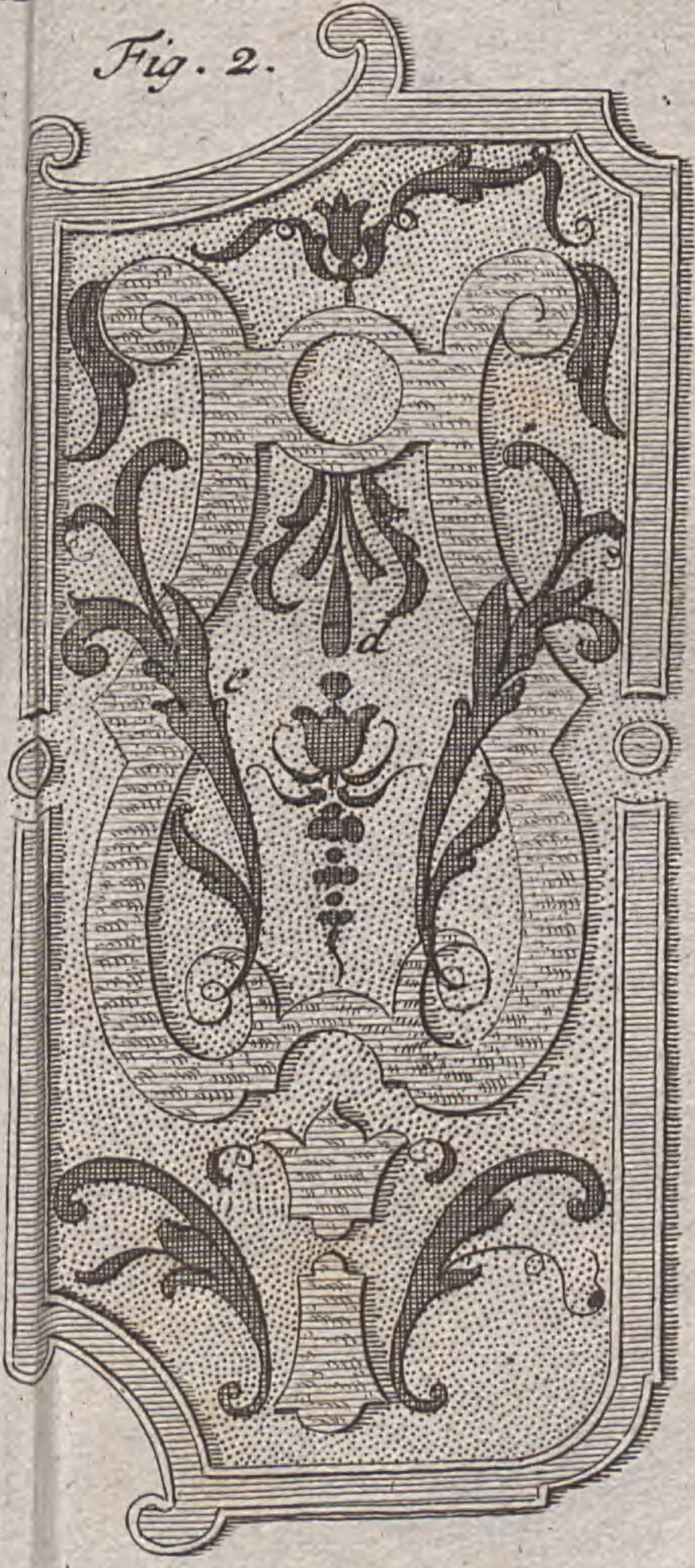

1
2
3
4
5
6
7
50
100
200
300
Sch.

Fig. 1.

Fig. 2.



10 100 200

Sch.

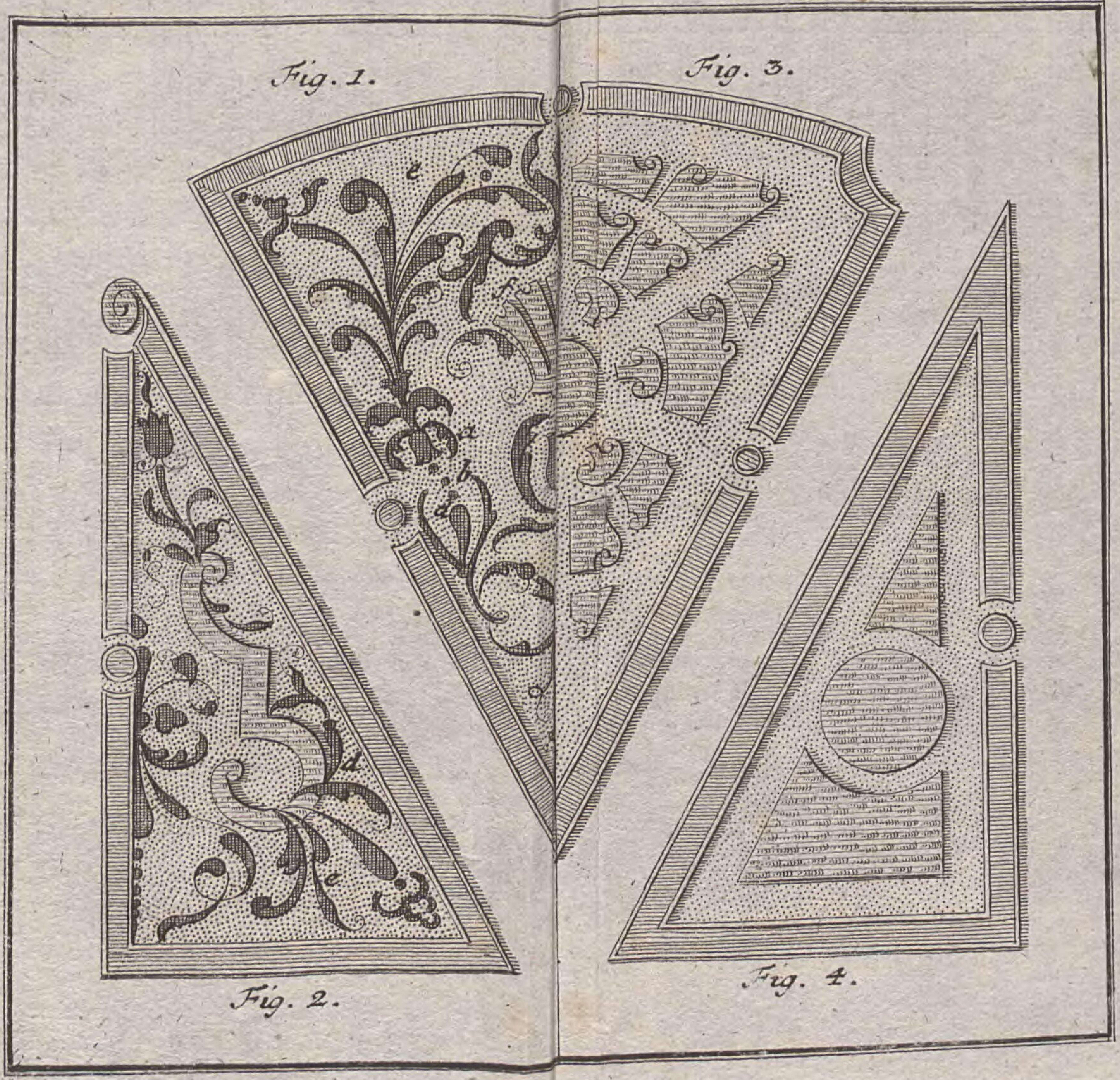
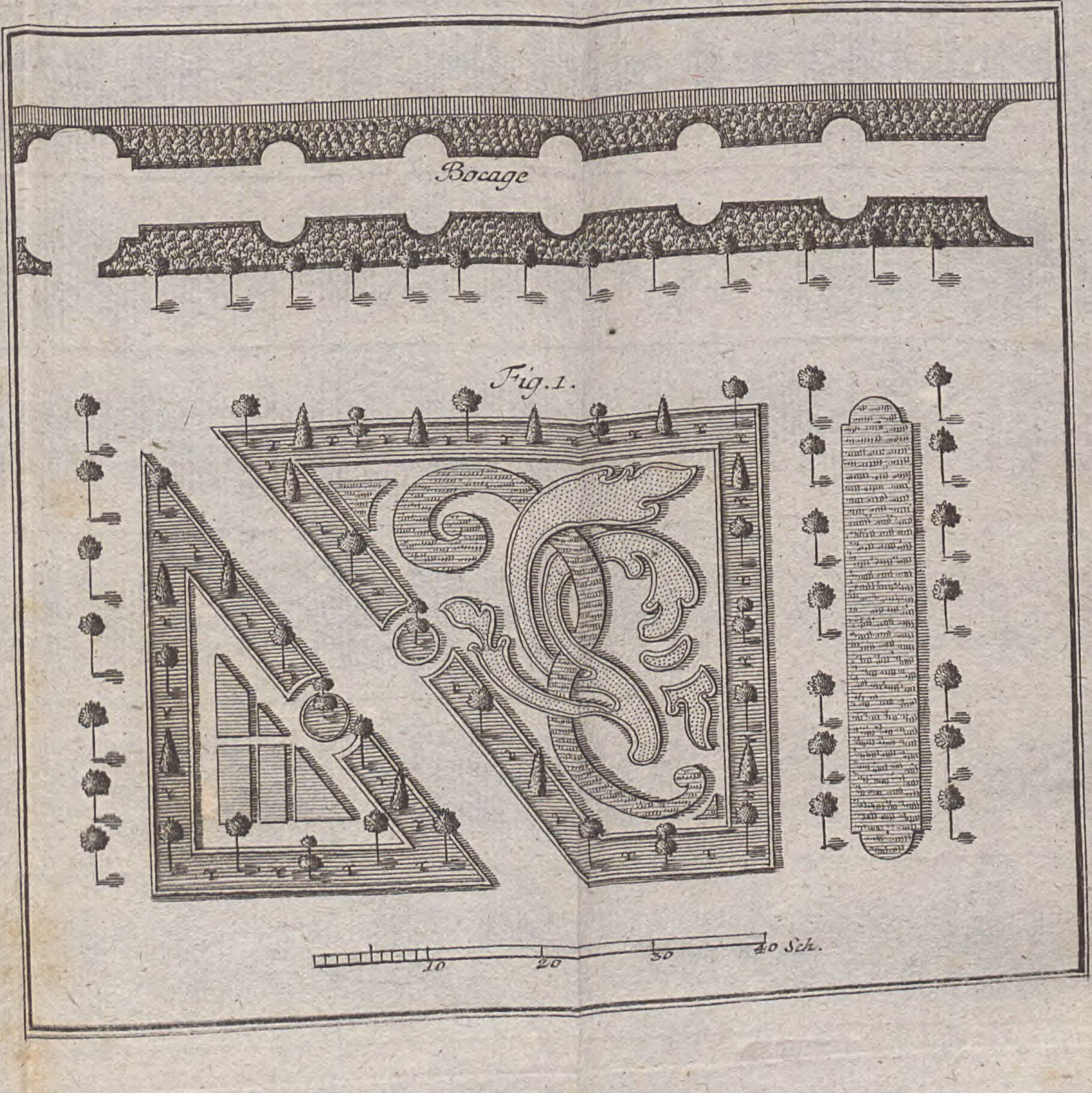
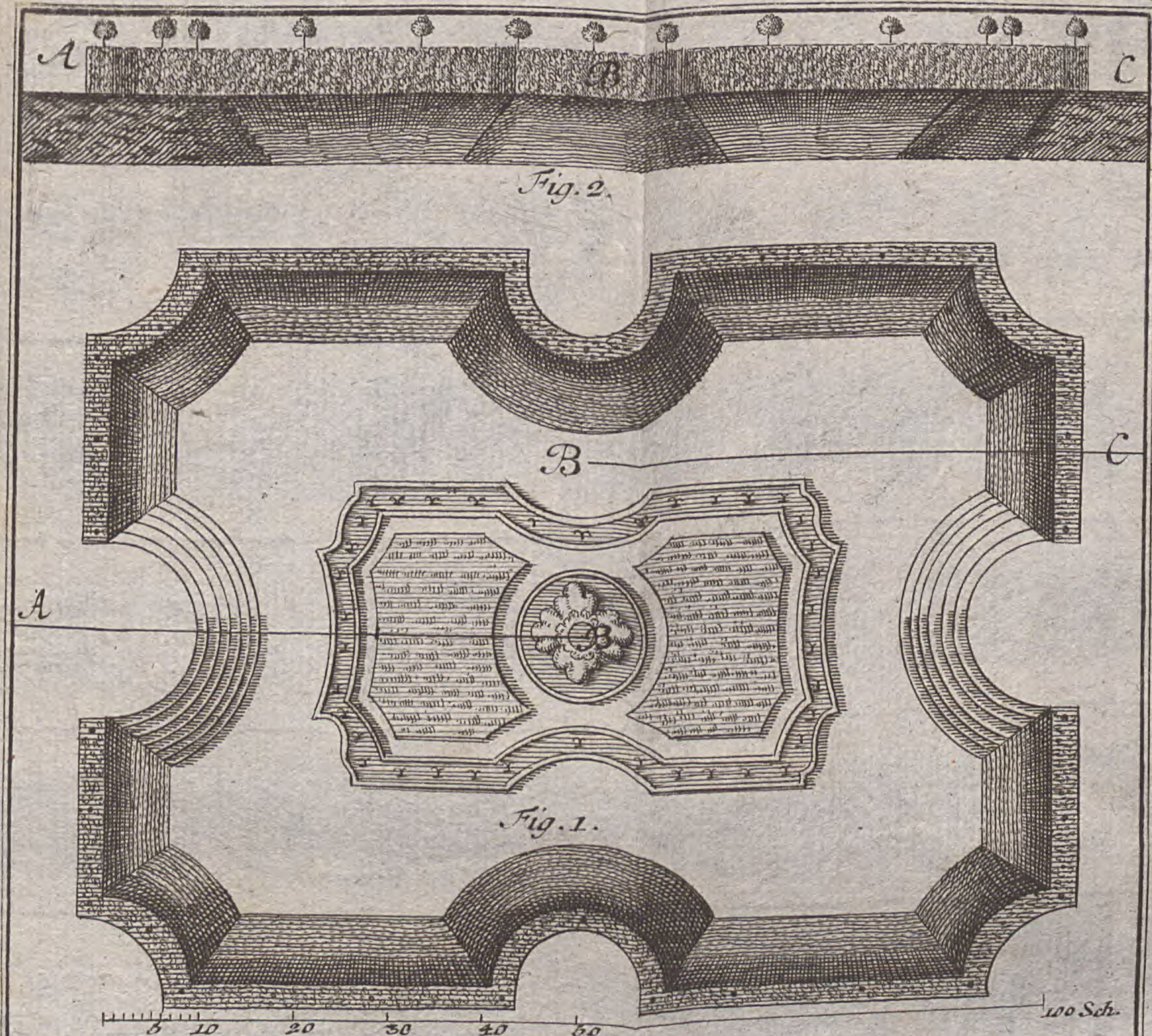


Fig. 1.
Fig. 3.
Fig. 2.
Fig. 4.

Tab. IX.



Tab. X.



Tab. XI.

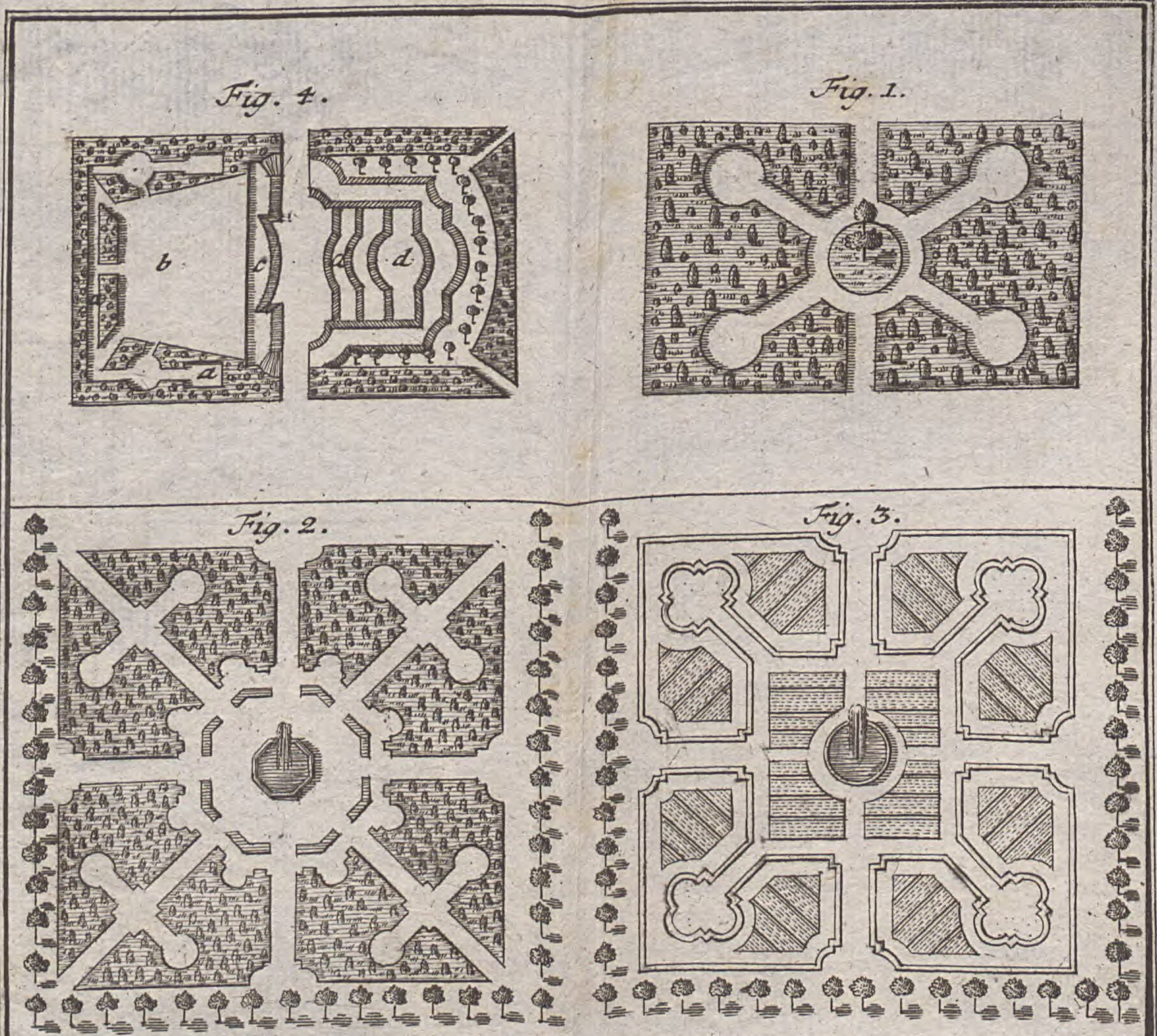


Fig. 2.

Fig. 4.

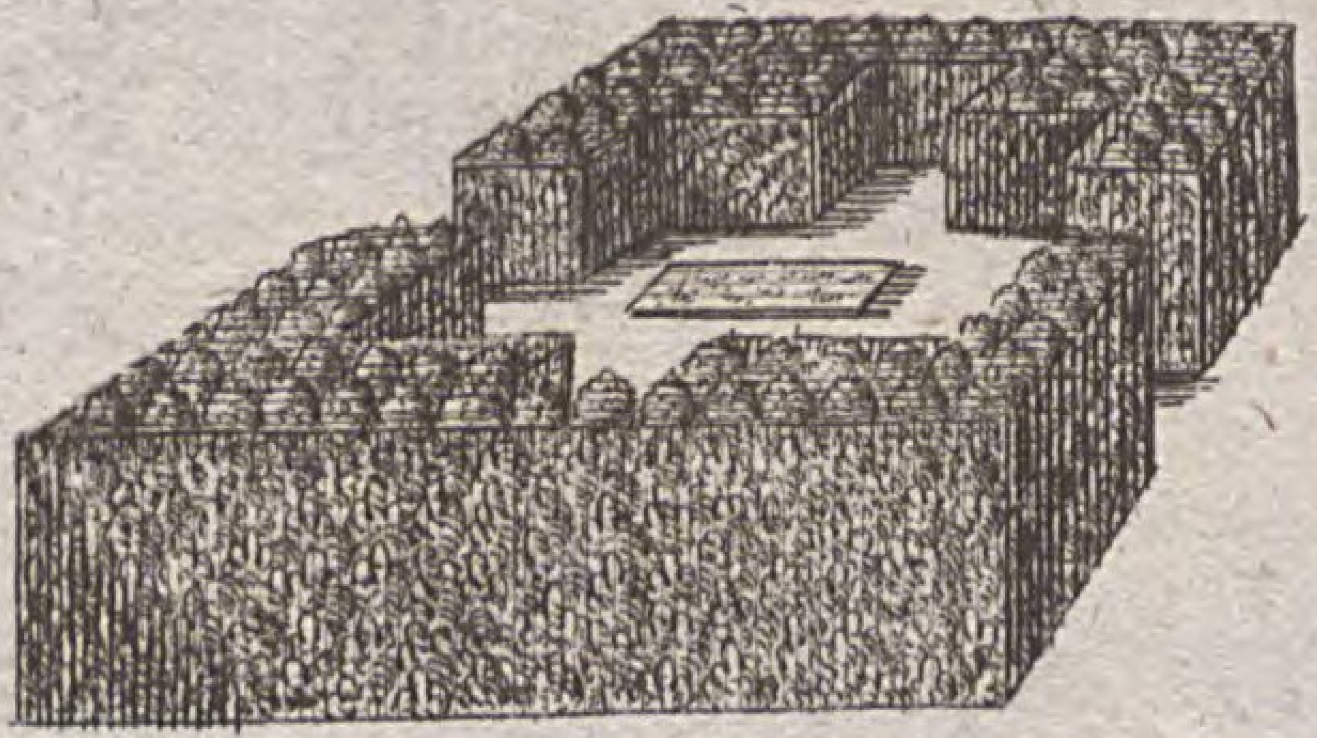


Fig. 6.

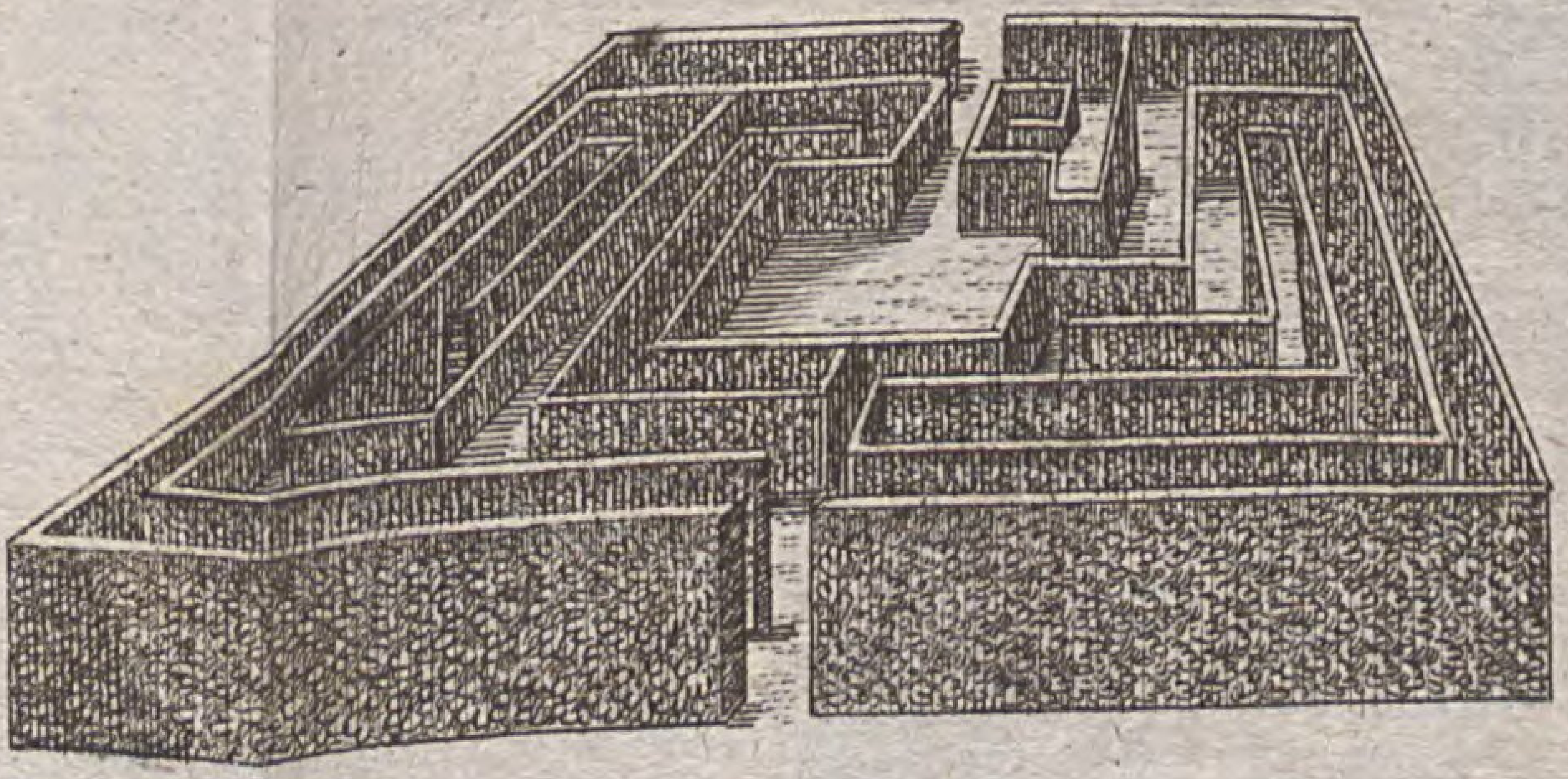


Fig. 3.

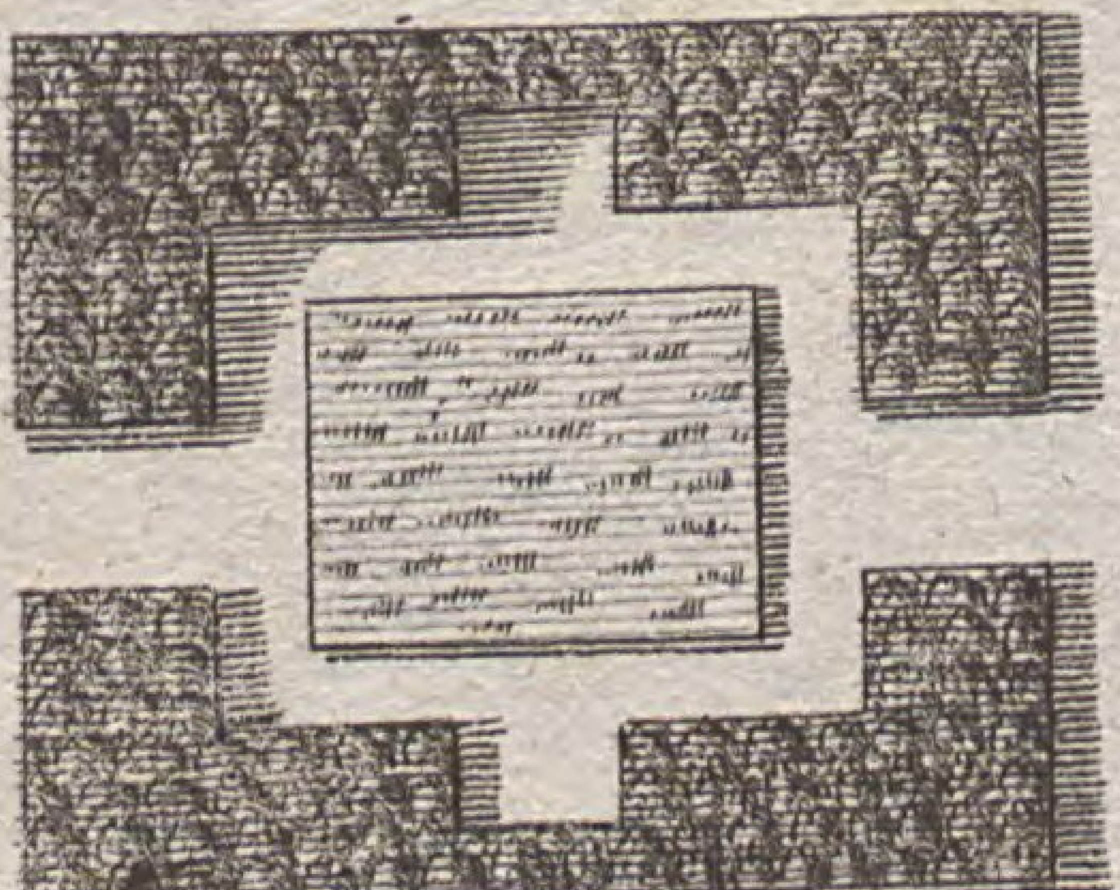


Fig. 5.

Fig. 1.

Tab. XIII.

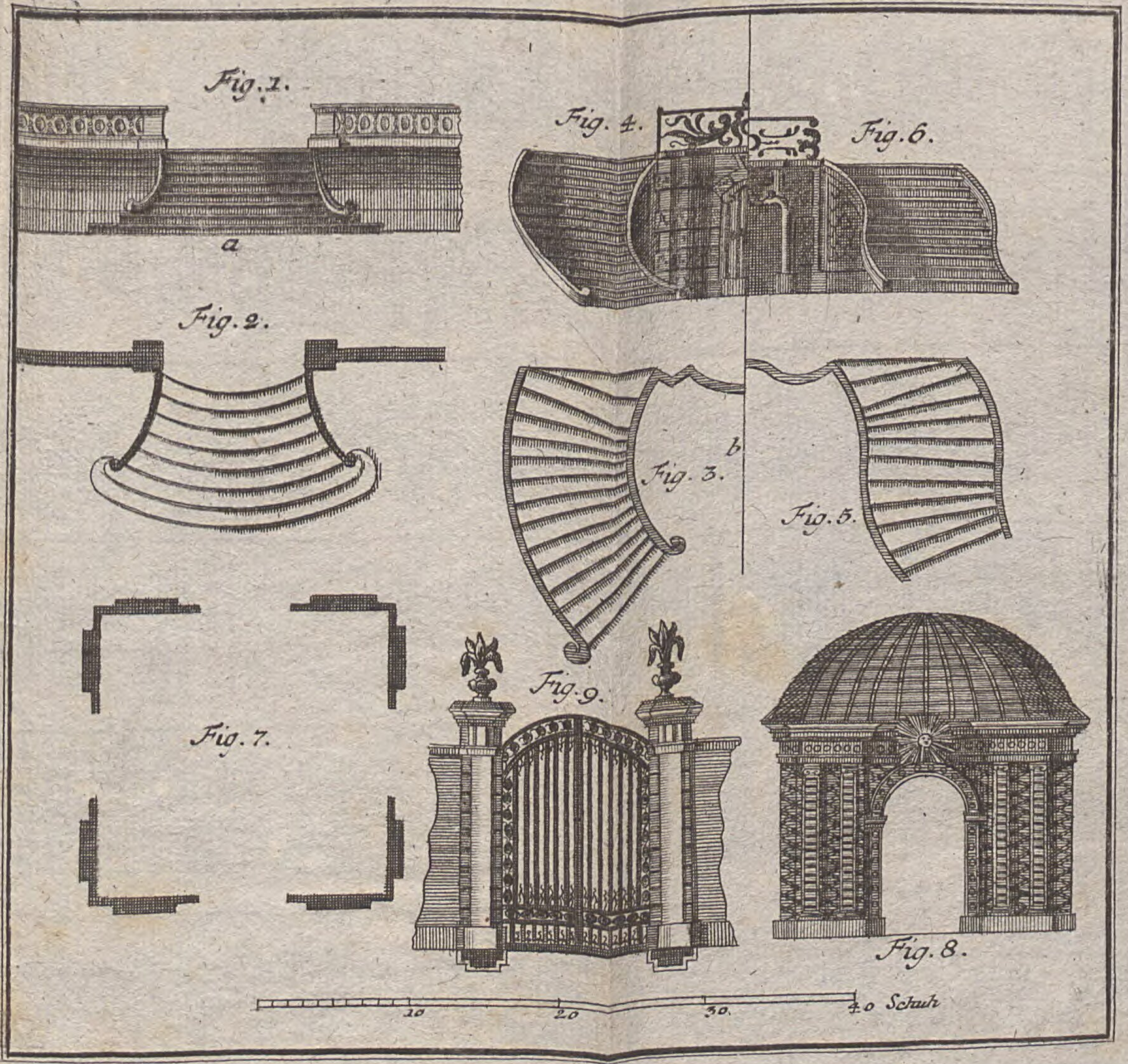


Fig. 1.
a
Fig. 2.
Fig. 3.
b
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 9.
10
20
30.
40 Schuh

Fig. 6.

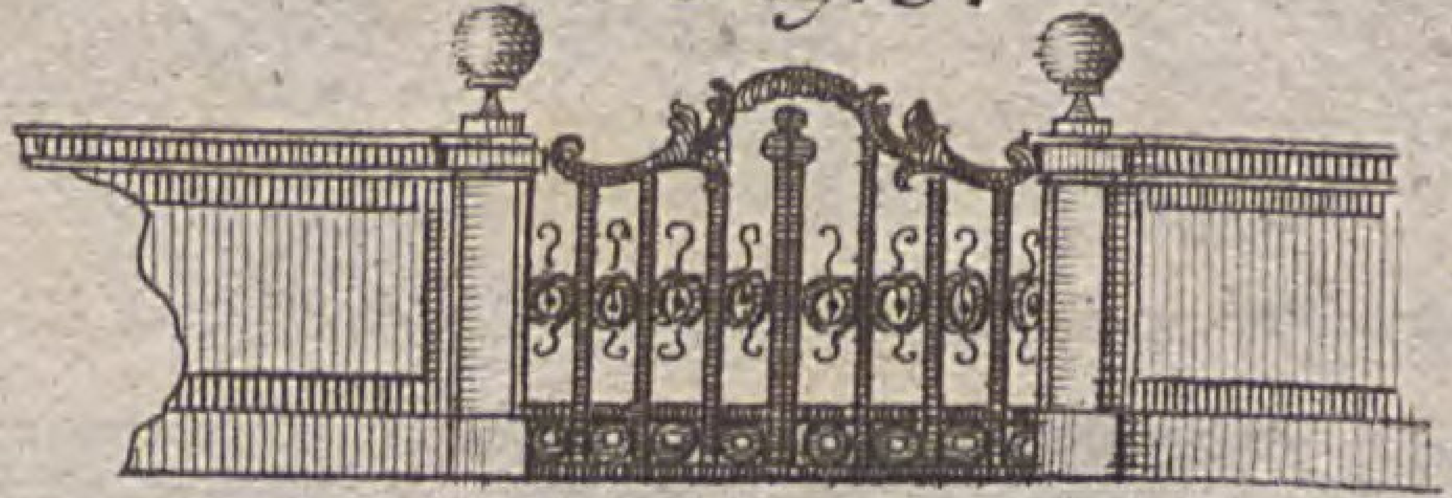
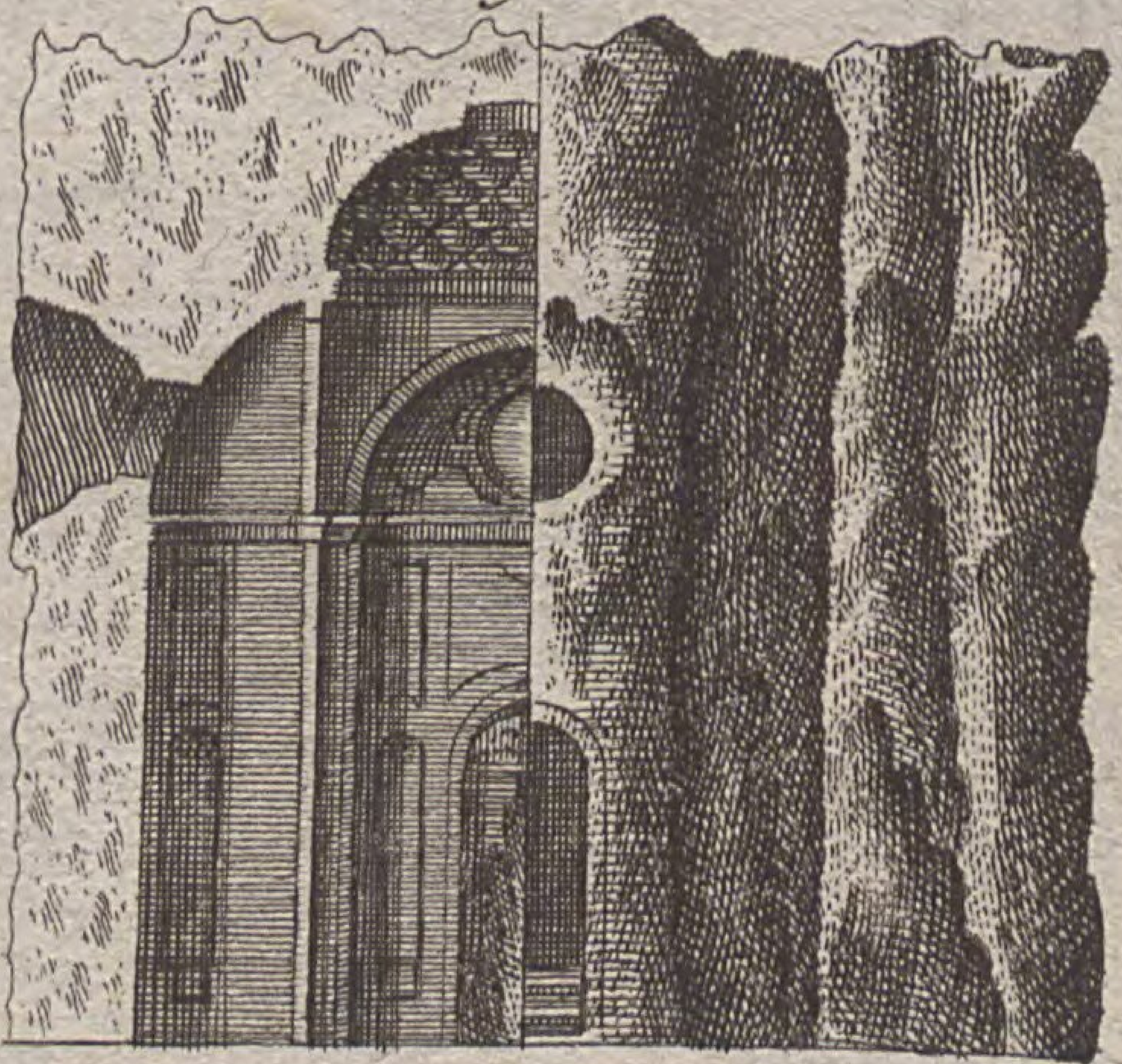


Fig. 2.



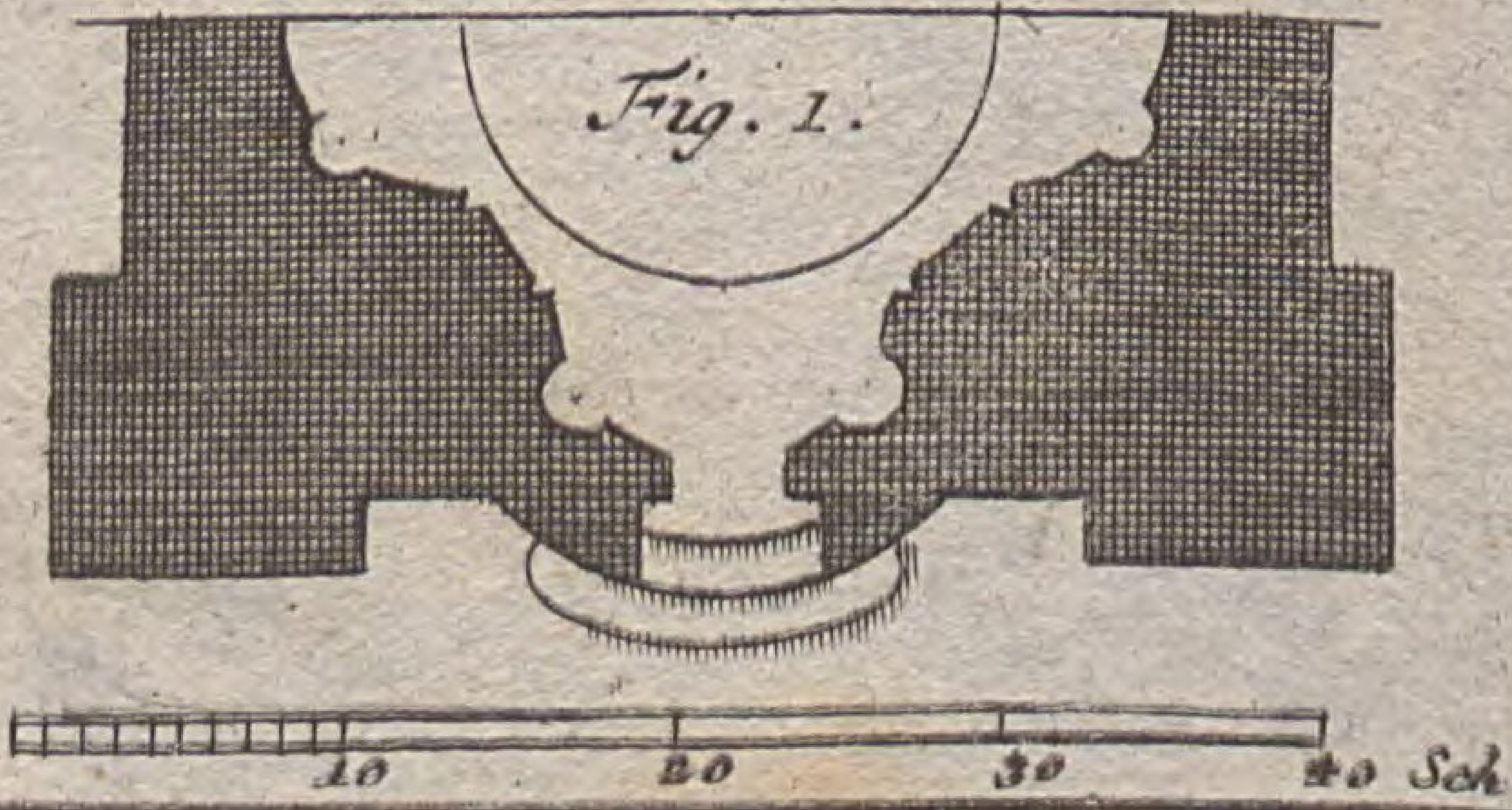
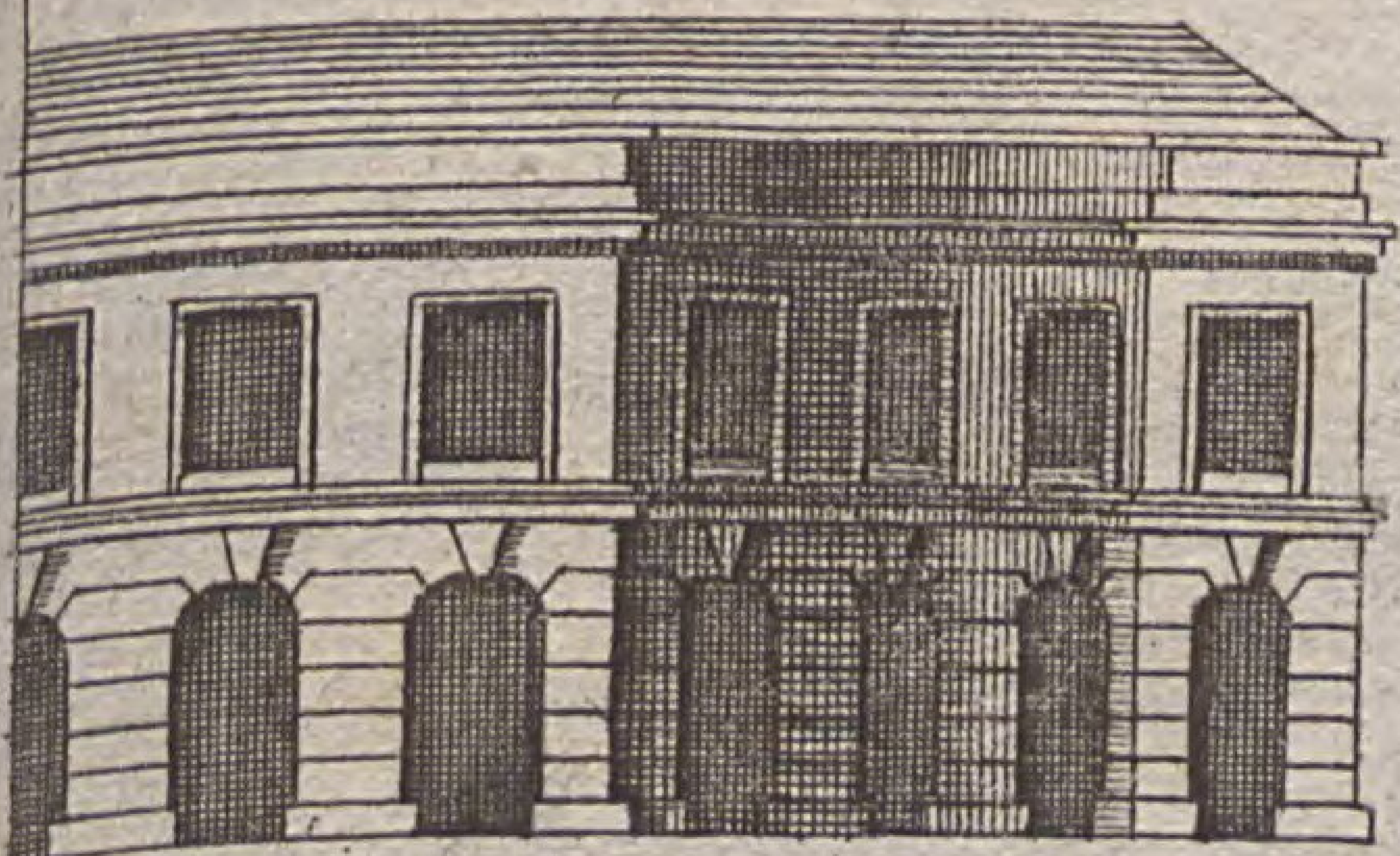
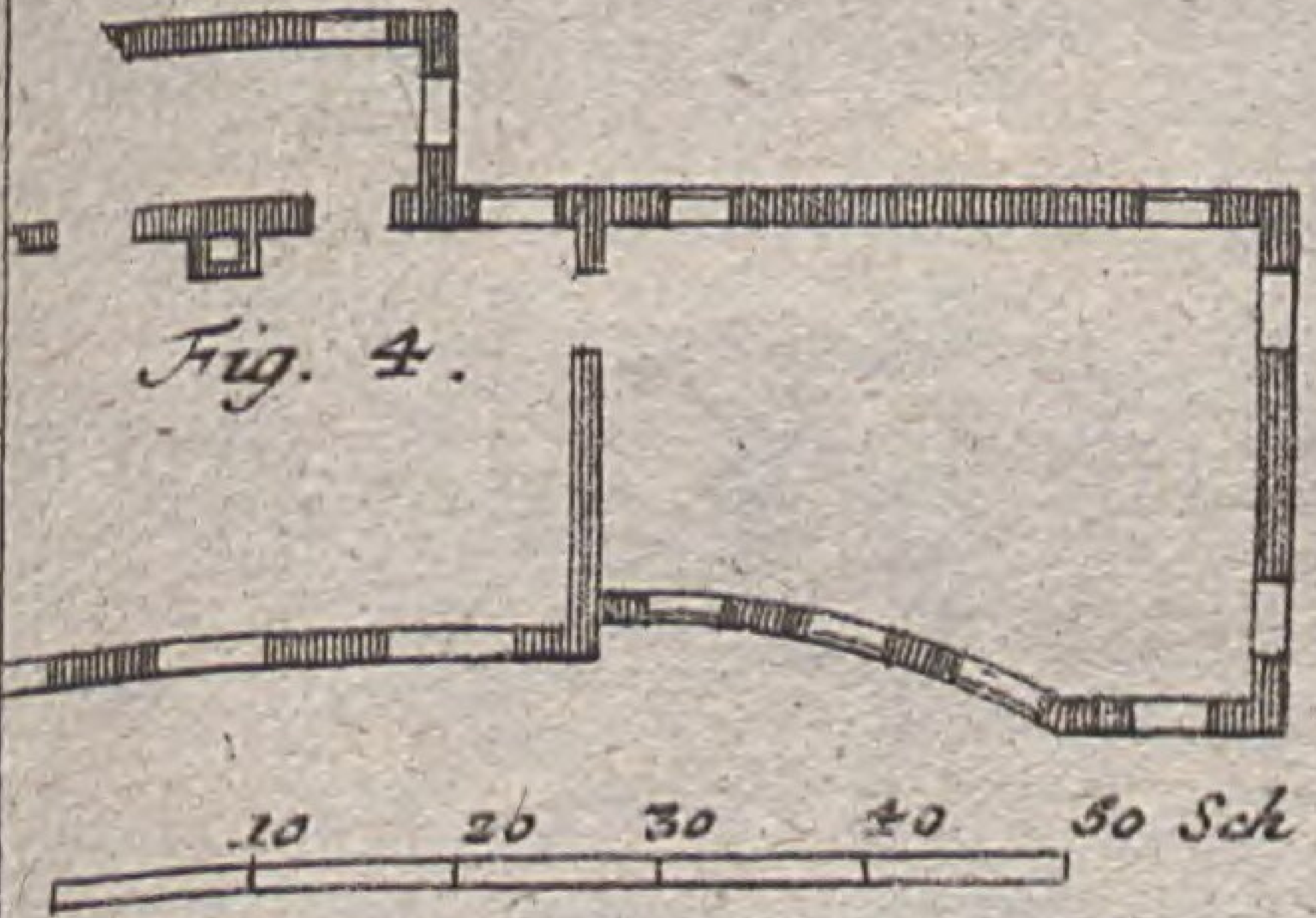
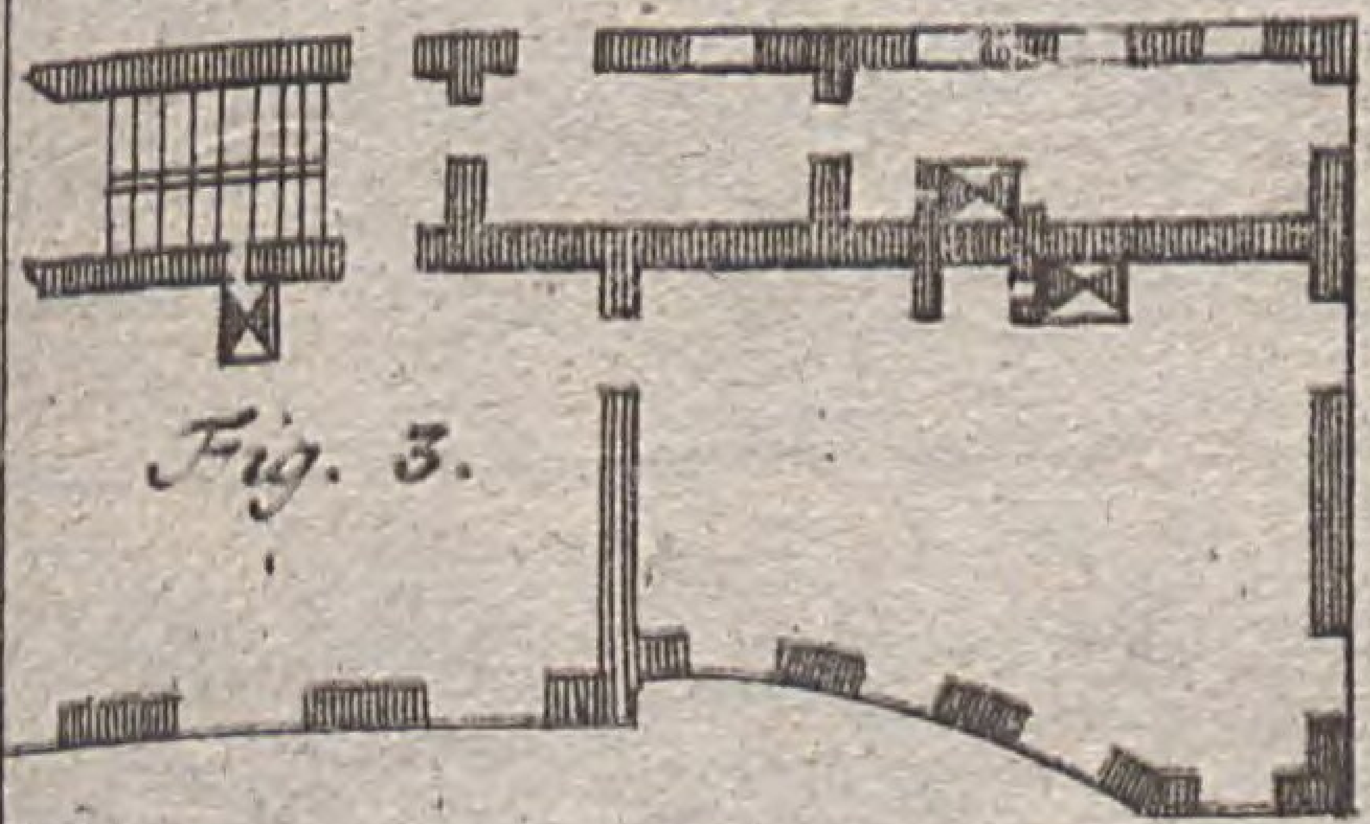


Fig. 5.







BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voch, Lukas,

Erste Gründe zu Gartenrißen nach Mustern in XIV. Kupfertabellen jungen Gä
rtnern und andern Liebhabern zum Beßten entworfen

Augsburg 1778

Oecon. 2173 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10300784-3
VD18 11300663